

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Die „inneren Arbeiten“ Rußlands.

B u d a p e s t, 21. März.

Dem Verfasser des Rundschreibens, das vom Staatsrath Giers an die russischen Vertretungen im Auslande gerichtet wurde, hat augenscheinlich das Antrittscircular Gortschakoff's vorgeschwebt. Der Grundgedanke der beiden historischen Aktenstücke ist der nämliche, und der Unterschied in den auf die auswärtige Politik bezüglichen Worten ist nur durch den verschiedenen Ausgang der beiden Kriege bedingt, nach welchen sie erlassen wurden. Für Rußland selbst ist allerdings die Wirkung beider Kriege dieselbe gewesen! im Czarenreiche wurde eine unermeßliche Gährung entfesselt, welche zu hängen sich der absolutistischen Regierungsapparat als unfähig erwiesen. Darum laufen beide Rundschreiben in derselben Richtung aus: Rußland hat, wie Gortschakoff sagte, „sich gesammelt“, und es wird, wie Giers sich ausdrückt, „sich der inneren Arbeit widmen.“ Es wird versuchen, sich aus der entsetzlichen moralischen und politischen Verwirrung und Zerrüttung herauszuarbeiten, um wieder stark da zu stehen — für einen neuen Krieg, für einen mächtigen weiteren Schritt auf dem butgetränkten Wege zur Weltherrschaft.

Wird die Regeneration gelingen? Die Zustände in Rußland sind so ungeheuerlich, so ganz den Anschauungen und Empfindungen civilisirter Nationen widersprechend, daß uns zur Beurtheilung der Maßstab fehlt, und daß wir, die wir seit Jahrzehnten die Segnungen des Konstitutionalismus erprobt haben, beinahe irre daran werden, ob sich die Heilkräft des politischen Aftanums auch am Czarenreiche bewähren könnte. Auch in anderen Ländern hat glühender Patriotismus einzelne Köpfe überhitzt oder Verzweiflung oder Verlotterung einzelnen Männern den mörderischen Stahl oder Drini-Bomben in die Hand gedrückt; aber die nach fünf mißglückten Versuchen endlich gelungene Hinrichtung Alexander II. war ein Glied einer ganzen Kette wohlbedachter Thaten, ausgegangen von einer Genossenschaft, welche die sittlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der menschlichen Gesellschaft, die Ergebnisse mehrtausendjähriger Arbeit zu vernichten strebt und ihrem Zerstörungswerke mit staunenswerther Berechnung, mit einem aller Menschlichkeit entfremdeten Herzen entgegenarbeitet. Jwan der Schreckliche, von dessen Thaten Keiner ohne Schauern hören kann, ist der Abgott der russischen Massen gewesen; sein Andenken ist noch Jahrhunderte nach seinem Tode geeignet worden, und nach seinem Charakterbilde suchen sich jetzt große Verschwörer-Genossenschaften zu formen. Und der Geist dieses blutdürstigen, marterfreudigsten Ungeheuers, das jemals einen Thron geschändet hat, er ist niemals aus den russischen Kaiserpalästen entwichen. Wie das Geschlecht des alten Tantalus, so hat auch jede russische Dynastie, hat vor Allem das Haus Romanoff seine Freuden „jenseits der Nacht“ gehabt. Und mit Drest kann jeder Czar seine Ahnen begrüßen:

Auf Erden war in uns'rem Hause  
Der Gruß des Mor'd's gewisse Lösung.

Kann zwischen diesem Herrschergeschlechte und diesem Volke, von welchem zahlreiche Glieder sich am Blutgeruch, den jedes Blatt der moskowitzischen Geschichte ausströmt, zu ungeheuren Verbrechen berauscht haben — kann zwischen ihnen jenes Vertrauen, jene Liebe hergestellt werden, welche Vorbedingung des konstitutionellen Lebens ist? Gibt es neben dem hündischen Gehorchen oder der tigergleichen Wildheit kein Drittes, gibt es nicht edle Männlichkeit in der russischen Nation? Und ist den Czaren keine andere Möglichkeit geboten, als mit despotischer Allgewalt ihre Unterthanen zu knechten und zur Vergeltung dafür ermordet zu werden? Gewiß, es fehlt nicht an einsichtigen, patriotischen und loyalen Männern in Rußland, und auch auf des letzteren Throne hat zeitweise eine edle Regung Platz gefunden. Aber ob jene Männer zahlreich genug sind und ob der neue Autokrat gegen die Rückfälle gefeit ist, von welchen seine

beiden gleichnamigen Vorgänger ergriffen wurden, das kann erst die Zukunft beantworten, und die Antwort wird über Rußlands Schicksal entscheiden.

Den von Alexander III. verbreiteten Charakterfetzen sind in den letzten Tagen neue Striche zugefügt worden, aber sie haben die grellen Widersprüche nur vermehrt und das Räthsel der Persönlichkeit unlösbar gemacht. Derselbe Czar, der als Haupt und Werkzeug der Panславisten geschildert wurde, deren Abgott der Bürger Polenz, Murawieff, gewesen, er soll jetzt plötzlich ein warmer Freund der Polen sein und zum Messias der letzteren werden. Eines muß falsch sein, vielleicht ist's Beides. Jedenfalls darf auf dem über Alexander III. beigebrachten Anekdoten-Rosaik keine Schlussfolgerung aufgebaut werden. Zwei Dinge nur sind durch die Ereignisse der letzten Tage sicher gestellt worden. Zunächst hat der Kaiser die Wahrheit der schönen Worte erkannt:

Nicht Noß, nicht Reifige  
Schützen die steile Höh',  
D'rauf Fürsten steh'n.

Dann aber will er die Strophe nicht zu Ende denken, will nicht um „Liebe des freien Mann's“ werben. Den Zeitungen, welche in allgemeinen Worten von Freiheit gesprochen, ist jede Erörterung über einen Systemwechsel untersagt, mehrere Blätter sind verwarnt und dem Preßleiter ist die Befugniß ertheilt worden, die Redakteure ohne Verhör oder sonstige Formalitäten auf vierzehn Tage ins Gefängniß zu werfen. Und die „Agence Russe“ fordert abermals eine allgemeine „Verschwörer“-Hege durch ganz Europa. Alexander III. will im günstigsten Falle ein aufgeklärter Despot sein, den Satz befolgend: „Alles für, nichts durch das Volk.“ Sind im vorigen Jahrhundert die aufgeklärten Despoten an der Unlösbarkeit der Aufgabe zugrunde gegangen, die weitaus die Kräfte einzelner Männer übersteigt, konnte damals das Wohl der Nationen nicht ohne Mithilfe der letzteren gefördert werden, so ist vollends jetzt die Wiederholung der mißglückten Versuche Friedrich II. und Joseph II. ganz aussichtslos — selbst dann, wenn der Czar zehnjährige Geistesgröße besitzen möchte, um nicht seine eigenen Neigungen und Wünsche mit dem Heile der Russen zu verwechseln.

Leider machen sich von auswärts her Einflüsse geltend, um etwaige freisinnige Regungen Alexander III. im Beginne zu ersticken. Das Organ der jetzt in Oesterreich dominierenden Partei jubilierte bei Eintreffen der Petersburger Mordnachricht in der Form einer Mahnung: „Die Alliance israelite, das Freimaurerthum, der Nihilismus, Alles verschiedene Formen eines Gedankens, sind an der Arbeit; hütet Euch, Ihr christlichen Völker Europa's!“ Und gleichzeitig war das intimste Organ Bismarck's bemüht, die Verbrechen des Nihilismus zu Gunsten der Reaktion zu fruktifizieren; es beschuldigte sogar die Freihändler, Geistesverwandte und Verbündete der Nihilisten zu sein. Wohl hat der an der Donau und der Spree erhobene Ruf des weisen Jakobinerthums in Rußland noch kein Echo gefunden; weder aus den Zeitungen, noch aus den offiziellen Aktenstücken ertönt der Ruf nach Rache für den gemordeten Czaren; aber auf ganz steinigem Boden möchten die von der Spree kommenden Kathschläge doch nicht fallen, und wenn sie nicht zur Verhängung eines Schreckensregiments führen, so werden sie doch die Herrausführung parlamentarischer Einrichtungen verzögern, wenn nicht verhindern. Damit aber wird die Steigerung des jetzigen russischen Glends unvermeidlich. Ohne Verantwortlichkeit der Regierungs-Organe und ohne die vom Parlamentarismus und der Preßfreiheit gebotene Dessenlichkeit ist die, das Volk niederdrückende Gewaltthätigkeit und Korruption der Bureaokratie nicht zu bewältigen, wird, selbst wenn im Kaiserpalais die reblichsten und menschlichsten Absichten vorherrschen, der Druck nicht gemindert, doch stärker empfunden werden. Ohne die Erreichung konstitutioneller Einrichtungen werden die europäisirten Russen nicht der Schamröthe ledig werden,

die ihr Angesicht bei jedem Gedanken an die Zustände ihres Vaterlandes überfliegt, werden sie sich nicht aufrufen zum Kampfe gegen die Nihilisten, die ja zunächst doch zerstören, was den Gebildeten verhasst ist. Ohne die Theilung seiner Gewalt mit einer Volksvertretung wird Alexander III. nicht Tag, nicht Nacht das Gefühl der Sicherheit vor Mordanschlägen gewinnen können, wird sein Wegweiser der blutige Schatten seines Vorgängers sein — der Wegweiser ins Grab. Die Enttäuschung könnte furchtbar wirken und die bisher jeder revolutionären Neigung fern stehenden Massen den Verschwörern in die Schlupfwinkel zutreiben. Das russische Volk wird unter jeder Bedingung aus der Sklaverei erlöst werden; will der Hof nicht die Reform, so kommt die Revolution. Der Despotismus, selbst der aufgeklärte, vervielfacht die gefronten Opfer, welche bisher dem autokratischen Prinzip geschlachtet wurden; nur der konstitutionalismus kann Frieden und Segen über Rußland bringen.

## Die Ereignisse in St. Petersburg.

Noch immer langen spannende Mittheilungen über die jüngsten Ereignisse in der Metropole des russischen Reiches, über die künftige Politik und die finanzielle Lage des nordischen Kaiserstaates und über die bis Spanien reichenden Verbindungen der Nihilisten ein. Wir stellen im Nachstehenden die heute vorliegenden Nachrichten zusammen und schließen denselben einen Plan des in der kleinen Sadowaja entdeckten Minenganges an.

### Die verhafteten Nihilisten.

Am 19. d. ist in Petersburg die Untersuchung bezüglich der Greuelthaten, deren Schauplatz in der verflochtenen Woche die Hauptstadt Rußlands war, beendigt worden. Der Prozeß wird nun demnächst vor der, zur Aburtheilung politischer Prozesse bestimmten Abtheilung des Senats zur Verhandlung kommen. Diese Abtheilung besteht außer dem Präsidenten aus vier Senatoren, nun soll dieselbe aber für diesen speziellen Fall noch durch zwei Abelsmarischälle, einen Chef einer städtischen Verwaltung als Vertreter der Städte, einen Gemeindevorsteher als Vertreter des Bauernstandes und zwei Prokuratoren erweitert werden. Die Anklage wird der Prokurator Murawieff, welcher den Anklageakt verfaßt hat, vertreten. Die Zahl der Angeklagten ist vier. Die Anklage trifft folgende vier Punkte: die Ermordung des Kaisers, Widerstand gegen die bewaffnete Macht bei der Verhaftung, die Mine in der Sadowajastraße, Tödtung und Verwundung von Privatleuten.

Es wurden bisher schon nahezu 200 Personen verhaftet. R u s s a k o f f, der die Bombe warf, war jedenfalls nur ein untergeordnetes Mitglied des Nihilistenbundes; dagegen steht es außer Zweifel, daß die zwei Verhafteten Schelaboff und Trigonja zu den Führern der Terroristen gehören. Ueber die Verhaftung dieser melden die Petersburger „Nowosti“, die Polizei habe am 25. Februar die Nachricht erhalten, daß ein Führer der Nihilisten, ein Student der Dössaer Universität, Namens Trigonja, heigenannt „M y l o r d“, in Petersburg angekommen werde. Derselbe nahm nach mehrmaligem Logiswechsel im Hause Schatichoff's auf dem Newsky-Prospekt eine Wohnung. Am 24. Februar wurde der Polizei-Chef dieses Stadttheiles, van der Bergen, mit drei Detektives beauftragt, Trigonja zu überwachen. Sie nahmen eine Wohnung in demselben Hause und überwachten Tag und Nacht sehr vorsichtig Trigonja, der nichts ahnte, sowohl im Hause wie bei seinen Gängen. Die Detektives warteten oft ganze Nächte lang vor anderen Häusern auf ihn. Unter Anderem erfuhr man, daß die Konditorei Sissakoff an der Ecke der Newsky- und der kleinen Sadowajastraße der nächtliche Versammlungsort der Nihilisten sei. Am 11. März erfolgte der Befehl zur Verhaftung Trigonja's. Am Abende dieses Tages befand sich bei Trigonja ein gewisser Peter J w a n o f f. Die Polizeileute gingen in die anderen Zimmer der Wohnung, ließen Trigonja rufen und verhafteten ihn ohne Widerstand. Peter Jwanoff wollte entweichen, wurde aber auch verhaftet; er zog einen Revolver, kam jedoch nicht zum Schießen. In der Wohnung Jwanoff's, welcher der Polizei unter dem Namen „Meremissoff“ gemeldet war, wurden 200,000 Francs in Gold (nach Anderen 45,000 Rubel Imperials), sowie neun Pud Dynamit vorgefunden. Bei dem angestellten Verhöre erkannte der Prokurator in Jwanoff jenen Schelaboff, der auch die Mine von Alexandrowak im vorigen Jahre angelegt hat. Schelaboff hat in der That bekannt, daß er der Urheber des jeben erwähnten Eisenbahn-Attentates gewesen sei. Wie sich ferner herausstellte, hat Schelaboff am Lipezker Kongresse unter dem Namen Tschernajewski theilgenommen. Auch andere Umstände, wie bei der Verhaftung gethane Aeußerungen deuten darauf hin, daß er eine leitende Persönlichkeit gewesen sei. Jetzt, wo viel von Schelaboff gesprochen wird, wollen ihn zahlreiche Personen gesehen haben, denen er durch sein

stättliches Aussehen, welches die kaukasische Abstammung verräth, auffiel. Sorgfältig gekleidet, machte Schelaboff durch den Eindruck eines distinguirten Herrn. Seine Anwesenheit in Petersburg datirt ungefähr seit Beginn dieses Jahres; indem er beständig die Wohnung wechselte und stets unter einem anderen Namen auftrat, entging er der Aufmerksamkeit der Polizei. Erst als von auswärtig vor "Mylord" gewarnt wurde, begann Polizei-Beamter van der Bergen ihn zu beobachten.

Ein anderer Revolutionär ist jüngst in Teleschnaja verhaftet worden. Letzterer wird Michailoff genannt. Auf dem Ripezker Kongresse erschien er unter dem Namen Besmenoff; er theilte sich auch unter der Leitung Hartmann's an der Minenlegung bei Moskau und verschwand hierauf. Beide Verbrecher sind, wie keinem Zweifel unterliegt, Mitglieder des revolutionären Exekutiv-Komite's. Die ebenfalls in Teleschnaja verhaftete Zuhälterin Nawrozki's nennt sich Hesse Helfstein.

Nach dem "Herold" soll der verhaftete Trigonja, genannt Mylord, ein früherer Advokat in Odessa sein, der vor drei Vierteljahren von dort plötzlich verschwand. Nach einer anderen Version wäre er aus Odessa verschwunden aus Furcht, er könne von einem damals verhafteten Genossen als der geheime Chef der Odesaer Nihilisten verurtheilt werden.

Kabojoff, der zeitweilige Besitzer jener Käse- und Milchhandlung in der SodomowajstraÙe, aus welcher die Mine unter dem StraÙenpflaster geführt wurde, ist in der That in die Hände der Polizei gerathen. Er wurde in einem Restaurant in Kronstadt verhaftet, wo er in trunkenem Zustande seine Vertheidigung über das Gelingen des Attentats geäußert hatte.

Kujakoff, dessen anfängliche Energie durch sehr "energieische Nachhelfmittel" (Folter?) gebrochen wurde, gab zu, daß der ganze Weg von der Manège zum Winter-Palais am 13. März mit Verschwörern besetzt gewesen ist, die Orfni-Bomben bei sich hatten. Allgemein wird angenommen, daß auch noch mehrere Minen an verschiedenen Stellen der Residenz existiren. Ende Dezember hatte die Berliner Polizei den vollständigen Plan der Nihilisten nach Petersburg gesandt und besonders vor der Manège und dem Theater gewarnt. Auf diese Warnung äußerte Kaiser Alexander zu seiner Umgebung: "Ganz gut sind die Nihilisten doch nicht instruiert, sonst müßten sie wissen, daß ich Trauer habe und gar keine Theater besuche!"

Sonstige Nachrichten.

Die Beilegung des Kaisers Alexander II. ist auf den 27. März anberaumt.

Zu der politischen Seite des Thronwechsels in Rußland liegt im Londoner "Daily Chronicle" ein Bericht über Aeußerungen vor, welche Fürst Bismarck angeblich Herrn v. Bennigsen gegenüber gemacht haben soll. Der Reichskanzler soll erklärt haben, daß die Besorgniß, welche zuerst im Zusammenhange mit der Thronbesteigung des Czarenwitsch, an Stelle seines verstorbenen Vaters, geübt worden, zum mindesten vorläufig ohne gehörige Begründung wären. Der Kanzler sagte, er wäre versichert, daß kein Grund für Unruhe seitens Deutschlands vorhanden sei, insbesondere da Deutschland-Ungarn ein auf richtiger Bundesgenosse sei, während der neue Zar, Alexander III., die Politik seines Vorgängers auf dem russischen Thron fortsetzen würde. Es wäre gesagt worden, daß Alexander III. ein Gegner Deutschlands sei, allein derselbe hätte in neuerer Zeit durch keinen offenen Akt die Nichtigkeit dieser Behauptung erhärtet. Der Kanzler glaubte nicht, daß Rußland seine auswärtige Politik ändern würde, noch dürfte die Politik in Bezug auf die inneren Angelegenheiten ernste Veränderungen erfahren, auf alle Fälle nicht sofort. Der Mechanismus eines so großen Staates mit so vielen Eigenthümlichkeiten würde solche plötzliche Schritte nicht erlauben, aber jede Aenderung in der inneren Politik würde fast nothwendigerweise eine entsprechende Veränderung in Rußlands auswärtiger Politik erzeugen, und das Alles könne der Kaiser kaum auf einmal unternehmen.

Kaum glaublichen Inhalts sind Privatdepeschen des "Diennik Polsky", welche von einer angeblichen hochernsten staatsfinanziellen Krisis in Rußland sprechen. Die vom Direktor der Reichsbank in Petersburg eingeladene Enquete von Fachmännern erklärte den partiellen Staatsbankrott als unabweidbar. Der Direktor der Staatsbank erstattete dem Czaren Bericht hierüber und erhielt den Auftrag, einen Entwurf bezugs Reduktion der Staatsschuld auszuarbeiten.

Wie "Agence Russe" meldet, wird der bisherige Polizei-Präsident von Petersburg, General Fedoroff, seines Postens entzogen und durch den ehemaligen Marine-Offizier und gegenwärtigen Präfekten in Rowno, Baranoff, ersetzt werden.

Gestern Morgens war in Petersburg das Gerücht verbreitet, die Nihilisten hätten in der Nacht versucht, das auf einer Mewasjelsel außerhalb der Stadt gelegene kaiserliche Schloß in der Nähe der Eisenbahnen anzuzünden. Dieses Schloß ist jetzt nicht bewohnt.

Es ist in Petersburg allgemein die Ansicht verbreitet, daß die geistigen Urheber der jüngsten Bewegung sich noch auf freiem FuÙe bewegen und, obwohl in Rußland befindlich, bis jetzt nicht ergriffen sind. Keiner der bisher Verhafteten hat einen solchen Grad von Intelligenz gezeigt, daß diese Individuen mehr als Hülfarbeiter an den Minen und Spreng-Apparaten gewesen sein könnten. Marschall Baranoff erklärte, die Mine in der kleinen Gartenstraße sei eine Leistung höchster technischer Kapazität. In keinem der durchsuchten Nihilisten-Quartiere wurden bisher solche Apparate vorgefunden, wie selbe zur Erzeugung von Dynamit in der vorgefundenen Menge und Qualität nothwendig sind.

Daß die Nihilisten wenigstens einen Theil ihrer Verfertigungsapparate aus dem Ausland bezogen, wird durch den nachstehenden, im "Phare de Dunkerque" vom 18. d. veröffentlichten, telegraphisch bereits erwähnten Seerapport des Kapitän Defontaines bestätigt. Der fragliche Seerapport lautet: "Ich, gefertiger Defontaines, Kapitän und Kommandant des französischen Demimasters "Coralie" von 700 Tonnen Gehalt mit 47 Mann, mich inbegriffen, an Bord,

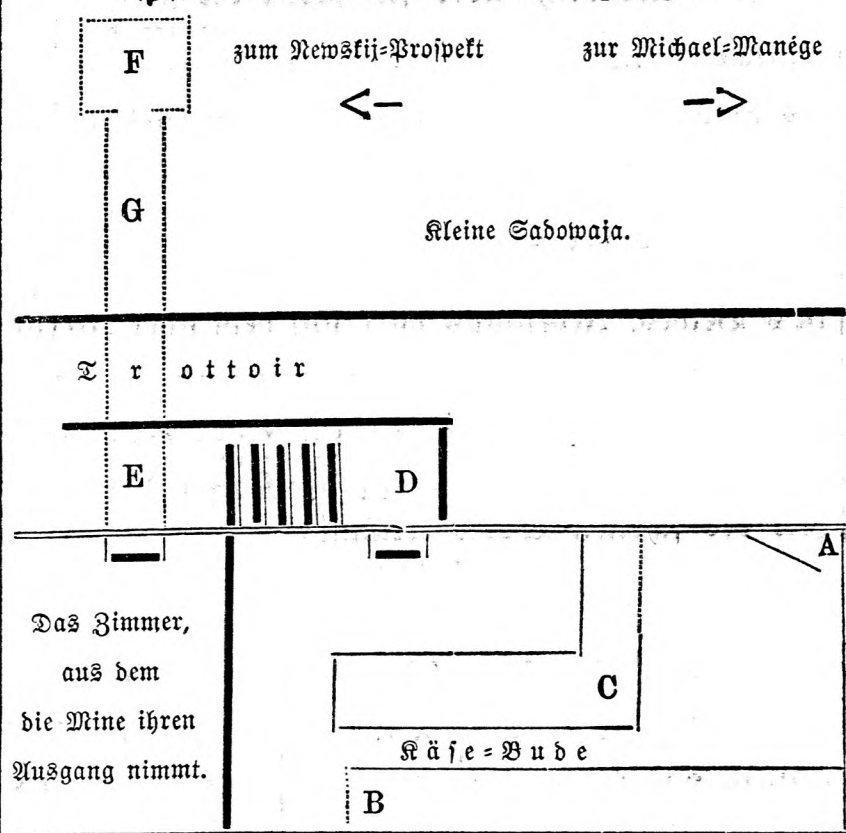
erkläre, daß ich am 17. März 1881 von Pampeluna in Spanien kommend, durch den Piloten Jaquet in diesen Hafen eingeführt wurde.

Ich bin von Pampeluna am 31. Dezember 1880 mit der Bestimmung nach St. Petersburg und mit der Ladung Bomben (à la Orsini) abgereist; nachdem mein Schiff im letzten Sturm Havarien erlitt, hielt ich mich in Bordeaux auf, wo ich acht Tage blieb; ich setzte daher meinen Weg fort, auf der Reise explodirten mehrere Bomben und tödteten mir drei Matrosen. Nach meiner Aussage in Havre wurde ich dort einen Monat in Haft behalten, dann durfte ich, nachdem ich eine Kaution von 25,000 Francs erlegt und die Experten mein Schiff besucht und konstatirt hatten, daß Niemandem mehr Gefahr drohe, meine Fahrt fortsetzen.

In Dünkirchen mußte ich zufolge Mangels an Mundvorrath anhalten. Ich erfuhr hier die Ermordung des Kaisers von Rußland und deklarirte dem russischen Konsul meine Ladung nachdem ich meine Aussage vor dem Schiffsparquet in Dünkirchen gemacht, wo ich zur Verjüngung der Justiz stehe.

Defontaines.

Plan des entdeckten Minenganges.



- A Die Stelle, an der sich die vier Elemente der galvanischen Batterie befinden.
B Stelle, an der zwei Glasbüchsen, die eine mit schwarzer, die andere mit weißer Flüssigkeit standen.
C Audentisch.
D Eingang und Treppe zur Käsewube.
E Das Fenster, unter dem der Minengang zur Straße führt.
F Die Stelle, an welcher die Mine von Sappuren entfernt wurde.
G Minengang.

Budapest, 21. März.

In der heute Abends abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Konferenz der gemäßigten Opposition unterbreitete das Exekutiv-Komite den Entwurf des von der Partei zu veröffentlichenden Wahlauftrages, welcher einerseits die Stellung der gemäßigten Opposition der Regierung gegenüber erörtert, andererseits aber die Richtung der von den Mitgliedern der gemäßigten Opposition in Zukunft gemeinsam zu befolgenden Politik auseinandersetzt. Im Verlaufe der Konferenz wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig wäre, die politische Richtung der gemäßigten Opposition in einem Programme zu formuliren? Die Majorität billigte jedoch das Vorgehen des Exekutiv-Komite's, welches seinerseits hervorhob, daß es die Aufgabe der Regierung, und nicht der Opposition sei, die zu entwickelnde politische Thätigkeit in einem Programme zu formuliren; übrigens habe weder die Regierungspartei, noch die staatsrechtliche Opposition ein Programm veröffentlicht, und deshalb sei es zweckmäßig gewesen, sich auf die Rundgebung der gemeinsamen politischen Richtung der gemäßigten Opposition zu beschränken. Zwei Mitglieder der Partei beantragten Erweiterungen des Wahlauftrags-Entwurfes, die Konferenz billigte jedoch den vorgelegten Text des Entwurfes und ermächtigte das Exekutiv-Komite, die weiteren Schritte zu thun.

Bei Gelegenheit der Verhandlung der Schlussrechnungen hat das Abgeordnetenhaus wiederholt darauf hingewiesen, daß es in hohem Grade erwünscht erscheint, das Verhältnis der Betriebseinnahmen und Ausgaben sowohl bei den staatlich verwalteten, als auch bei den garantirten Eisenbahnen durch strengere Kontrolle günstiger zu gestalten. Der Kommunikations-Minister hat nun mit Bezug auf die betreffenden Beschlüsse des Abgeordnetenhauses jüngst vor der Schlussrechnungs-Kommission die Erklärung abgegeben, daß die Regierung bestrebt sei, nicht nur auf dem Wege der strengeren Kontrolle, sondern auch durch die Uebernahme in den Staatsbetrieb und bessere Gruppierung, sowie durch die bereits erfolgte Verstaatlichung einzelner Bahnen das Verhältnis der Betriebseinnahmen zu den Ausgaben, wenn auch nicht allsogleich, doch allmählig günstiger zu gestalten. Der Minister erklärte zugleich, daß die Regierung in Betreff der Verstaatlichung oder zweckmäßigeren Gruppierung der Bahnen künftighin mit genauer Würdigung der Verkehrsinteressen und der Lage der Staatsfinanzen vorzugehen gedenke; sie hat indeß bereits in Erwägung gezogen: ob es nicht zweckmäßig wäre, eine legislative Maßregel in Anwendung zu bringen, durch welche die Regierung ermächtigt würde, solche

garantirte Bahnen, die die Zinsen und Amortisations-Beträge des Baukapitals in einer gewissen Zeit aus den eigenen Erträgen zu decken nicht im Stande sind, in den Staatsbetrieb zu nehmen oder in den Betrieb anderer Bahnen zu geben. Diese bedeutende Erklärung des Kommunikationsministers, welche zum ersten Male die Absicht, ein sogenanntes Eisenbahnequationsgesetz zu schaffen, offiziell kundgibt, wird dem Abgeordnetenhaus in dem morgen zur Verhandlung gelangenden Bericht über die Schlussrechnungen vom Jahre 1879 zur Entscheidung vorliegen. Bei der Apathie, die das Abgeordnetenhaus gegenwärtig beherrscht, ist kaum zu erwarten, daß sich über diese wichtige Prinzipienfrage eine Diskussion entwickeln werde. Die Erörterung wird übrigens nicht lange mehr ausbleiben; denn die Regierung wird die Vorlage, wie wir vernehmen, zu Beginn des nächsten Reichstags einbringen, damit der dominierende staatliche Einfluß auf die Verkehrspolitik, wenn das Tempo der Verstaatlichung wegen finanzieller Rücksichten gedämpft werden muß, durch die Uebernahme in den Staatsbetrieb gesteigert werden könne. Die erste Anwendung jenes Gesetzes wird dann aller Voraussicht nach bei der ersten Siebenbürger Bahn stattfinden.

Zu unserer gestrigen Mittheilung über die baldige Einbringung des Gesekentwurfes über die Civilehe haben wir hinzuzufügen, daß dieser Gesekentwurf die vorläufige Sanktion Sr. Majestät erhalten hat und aus der Kabinetstanzlei Sr. Majestät an den Justizminister herabgelangt ist.

In Abgeordnetenkreisen ist die Ansicht verbreitet, daß die allgemeinen Reichstagswahlen erst zu Ende August l. J. stattfinden dürften. Die Betreffenden sind nämlich der Ansicht, daß der Reichstag bis Ende Mai versammelt bleiben müsse, da die Hochzeit des Kronprinzen für den 25. Mai in Aussicht genommen sei; während der Ernte werde die Regierung die Wahlen nicht vornehmen lassen wollen, somit sei eine Verschiebung derselben bis Ende August wahrscheinlich.

Die telegraphisch bereits signalisirte Aeußerung der "Agence Russe" über eine gemeinsame Aktion der Mächte gegen die Umsturzelemente lautet: "Die feinerzeit von Spanien befürwortete gemeinsame Aktion der Mächte gegen den gemeinsamen Feind, die sogenannte "Internationale", werde diesmal aus den über das letzte Verbrechen und über die Attentate auf den deutschen Kaiser und auf die konstitutionellen Könige von Italien und Spanien empörten Gewissen der Regierenden und der Völker, sowie aus den Beweisen hervorgehen, daß das Petersburger Attentat von derselben Sekte im Ausland organisiert wurde."

Aus dem Reichstage.

Sitzungen vom 21. März.

Beide Häuser des Reichstages haben heute Sitzungen gehalten, über deren Verlauf wir im nachstehenden Bericht erstatten.

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um halb 11 Uhr Vormittags mit der Anmeldung zweier Petitionen der Städte Debreczin und Großwardein, ferner einer Petition der Lederfabrikanten um Erhöhung des Einfuhrzolles für ausländisches Leder.

Ministerpräsident Tisa überreichte einen Gesekentwurf, durch welchen die Mission des kön. Kommissärs für Szegedin bis zum 30. April 1882 verlängert werden soll. Das Haus wies den Gesekentwurf zur Vorberathung an die Verwaltungskommission.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde zunächst die Immunitätsangelegenheit des Abgeordneten Gabriel Ugron in Berathung gezogen. Die Klausenburger Staatsanwaltschaft hatte um Suspendirung des Immunitätsrechtes Ugron's nachgesucht, damit derselbe mit Beziehung auf die von ihm in Klausenburg am 14. November v. J. öffentlich gehaltenen, die Baribaz-Affaire betreffenden Reden verhört werden könne. Da die Staatsanwaltschaft wohl Klausenburger Zeitungen, allein keine Beilagen eingesehen hatte, aus welchen das Resultat der angeblich eingeleiteten Voruntersuchung ersichtlich gewesen wäre, beantragte die Immunitäts-Kommission, daß das Immunitätsrecht des Abgeordneten Ugron nicht suspendirt werden möge. Das Haus erhob diesen Antrag zum Beschluß.

Es folgten nun zwei Immunitätsangelegenheiten des Abgeordneten Julius Verhovan. Aus Anlaß zweier Artikel, welche Verhovan in der "Függetlenég" veröffentlichte ("Das empörende Attentat" am 15. November, dann "der Wolf und das Lamm" am 1. Dezember v. Jahre) und wegen welcher der Oberstaatsanwalt Klagen einreichte, ersuchte das Budapester Preßgericht um Suspendirung des Immunitätsrechtes des Abg. Verhovan, damit derselbe als Angeklagter verhört werden und eventuell gegen ihn das gesetzliche weitere Verfahren eingeleitet werden könne.

Die Immunitätskommission beantragte, dem gerichtlichen Ersuchen gemäß das Immunitätsrecht Verhovan's in beiden Fällen zu suspendiren. Emerich Szalay und Joseph Madarász bekämpften den Kommissionsantrag, die Majorität aber nahm ihn an.

Nachdem dann der Gesekentwurf über die Universtitätsbauten und die Stempelgesetznovelle die dritte Lesung passirt hatten, wurde der Gesekentwurf über die Einmündung der Eisenbahnlinie Ujváros-Akros in die nördliche Linie der ungar. Staatsbahnen bei der Station Akros ohne Debatte unverändert angenommen.

Ebenfalls ohne Debatte und ohne Aenderung wurden die Gesekentwürfe über den vom Kommunikationsministerium beanpruchten Nachtragkredit von 462,000 fl. für 1880, dann über die Schlichtung der in

Beitrag des Gemeinvermögens und der Stiftungen etwa auftauchenden Streitigkeiten in griechisch-orientalischen Kirchengemeinden ange-

Schließlich interpellirte Csatar den Finanzminister, ob derselbe die Absicht habe, den Ausweis derjenigen Individuen vorzulegen, welche an Steuer- und Pacht-

In der heutigen kurzen Sitzung des Oberhauses, welche der Präsident Juber Curiae Mailath um halb ein Uhr Nachmittags eröffnete, wurden die aus dem Ab-

Ausland.

Budapest, 21. März.

Zur Tagesgeschichte.

In Frankreich bereitet sich eine tiefgehende Krise vor. Wir haben an dieser Stelle schon zu wiederholten Malen die täglichen Nachrichten über den drohenden Konflikt registriert, der zwischen Gambetta

Was aber Gambetta diesen Wahlmodus so theuer macht, das macht ihn für Ferry bedenklich; denn der Ministerpräsident weiß es wohl, daß seine eigene Rolle zu Ende ist, sobald Gambetta auch formell an der Spitze Frankreichs steht.

Wenn also Grévy dem Listenfrutinium gegenüber eine mindestens entschieden neutrale Haltung einnimmt, Ferry aber diesen Wahlmodus dezidiert ablehnt: so walten dabei außer persönlichen Motiven auch wichtige politische Gründe.

Gambetta bereitet sich übrigens auf die kommenden Dinge vor. Dies bezeugt auch seine gestrige Rede, die er im Trocadero-Saale bei der Versammlung des „Hilfsvereins der Handelsangehörigen“ gehalten.

In meinem ganzen Leben, das weder Schmerz noch Bitterkeit verschonten, war es mein größter Lohn, zu sehen, wie sich die Anerkennung meiner Mitbürger äußert. Dies Gefühl hat mich immer aufrecht erhalten. Es macht mich gleichgültig gegen persönliche Fragen, die man erregt, die ich aber nicht für meine würdig halte.

Der Korrespondent des „Figaro“ interviewte den König von Griechenland. Derselbe sagte: „Ich sehe nicht ein, warum uns Frankreich im Stich gelassen. Frankreich mit seinen friedlichen Manifestationen werde die wahre Kriegsurache sein.“

besten lische Bewohner bestimmt waren, mittlerweile aber anderwärts bestellt wurden. Die Armee selbst ist seit Langem völlig ausgerüstet.“

Die Communards in Paris.

Seit der Schreckensthat in St. Petersburg beobachtet man in den Reihen der Communards in Paris eine ungemein rührige Bewegung.

Ueber diese Bewegungen liegen folgende nähere Mittheilungen vor:

Am 18. d. M. war der zehnjährige „Geburtstag der Pariser Kommune“. Die traurigen Helden jener Schreckensherrschaft von 1871 sind heute alle zurückgekehrt aus dem Bagno und Caledonien und sie feierten das Geburtsfest der Kommune, das so schön zusammenfiel mit dem blutigen Ereigniß in der russischen Hauptstadt.

Was Paris, was Frankreich von diesen Communards unter Umständen in der Zukunft zu erwarten hätte, das lehren deutlich die Festsartikel, welche die Pariser Blätter zum 18. März veröffentlichten.

„An die Revolutionäre der beiden Welten. Arbeiter! Angeichts aller Streitkräfte der Bourgeoisie ist es notwendig, ihr die vereinigten Kräfte, aller revolutionären Streitkräfte entgegenzustellen und den internationalen Bund der Arbeiter wiederherzustellen.“

Im „Citoyen“ stand zu lesen: „Ja, es ist richtig, die Verbannten sind zurückgerufen worden, aber die Wähler von Satory halten ihre Füßchen zurück und die Exekutionskommandos ihre Tausende von Schlachtopfern. Heute, von Neuem eingesetzt in ihre bürgerlichen Rechte, begeben sich die Besiegten von 1871 von Neuem an den Kampf.“

Und die „Revolution Sociale“ enthält ferner einen mit „Vivo les nihilistes!“ überschriebenen Artikel, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Alexander III. das nämliche Schicksal zu Theil werde, wie Alexander II.

Die Kommission erklärte hierauf einstimmig, die Hauptstadt möge die Regierung in einer Repräsentation bitten, daß die Institution des Geschwornengerichtes in Expropriationsangelegenheiten in der Hauptstadt nicht aufgehoben werde, stimmte indessen einigen Modifikationen in der Zusammenstellung desselben bei.

berlichkeit der Völker ohne Unterschied der Grenzen eingeweiht. Es gibt Zwei oder Drei, welche ihre Aufopferung mit dem Leben bezahlen werden, aber von der Höhe ihres Galgens herab werden sie dem neuen Czaren das Schicksal ankündigen, das ihn erwartet. Gehorchen wir dem Losungswort der Nihilisten.

Am nächsten Dienstag erscheinen vor dem Zivilpolizeigericht wegen Rechtfertigung der Ermordung des Czaren der „Intransigent“, der „Citoyen“, die „Revolution Sociale“ und der „Juvenal“.

Lokal-Anzeiger.

Expropriationsgesetz vor der Bankommission.

Budapest, 21. März. Bekanntlich machte in der jüngsten Sitzung des Municipalausschusses der Repräsentant Gustav Fuchs darauf aufmerksam, daß der jüngst dem Reichstag unterbreitete Gesetzentwurf über das Expropriationsverfahren zahlreiche Bestimmungen enthalte, welche geeignet sind, die Interessen hauptsächlich der Haus- und Grundbesitzer auf's Empfindlichste zu schädigen.

Der Vorsitzende — Vizebürgermeister Gerlóczy — präzisirte den Gegenstand der Berathung dahin, ob es zweckmäßiger sei, die Expropriations-Angelegenheit dem Kreise der Geschwornengerichte zu entziehen und vor die ordentlichen Richter zu bringen?

Oberrichter Dr. Tolboly ist der Meinung, daß im Regierungsentwurfe das Prinzip, die Art der Feststellung der Expropriationssumme korrekt und recht und billig für die Parteien sei.

Gerlóczy findet viel mehr Beruhigung in dem Urtheile der Geschwornen, als in dem der Richter; denn hier ist nicht die juristische, theoretische Rücksicht maßgebend, sondern der Modus, welcher den Ansprüchen der Parteien am Meisten nahe kommt.

Julius Steiger äußerte sich in demselben Sinne und erwähnte als abschreckendes Beispiel die Eisenbahn-Expropriationen. Bei der Nordwestbahn löste man z. B. auf der Trasse Sáros-Perics das Joch mit 800 fl. ein, was nur das Gelächter der Sachverständigen zu erregen vermag.

Die Kommission erklärte hierauf einstimmig, die Hauptstadt möge die Regierung in einer Repräsentation bitten, daß die Institution des Geschwornengerichtes in Expropriationsangelegenheiten in der Hauptstadt nicht aufgehoben werde, stimmte indessen einigen Modifikationen in der Zusammenstellung desselben bei.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. März.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände: Den Vorschlägen der Vorstehungen des ersten, zweiten und dritten Bezirkes entsprechend, wurde mit Rücksicht auf die jüngst festgestellte Hundetaxe für das rechtseitige Donauufer jene Grenzlinie bestimmt, innerhalb welcher die Taxe 5 fl. beträgt, während außerhalb derselben für das Halten von Hunden 2 fl. zu entrichten sind.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. März.

distans Balogh, welche auf dem Subäcker Lotter ein städtisches Grundstück im Pachte besitzt, wird vom Oktober 1881 auf drei Jahre verlängert. — Das Kanold-ber-Mädchennstitut in der Bendelgasse bittet um die Ueberlassung von 300 Quadratflaster nächst der Anstalt gelegenen städtischen Terrains. Ein kleines Komitee wird mit der Lokalbesichtigung betraut. — Die Bedingungen für die Verpachtung der durch die Anflutung des alten Weitrennplatzes gewonnenen Parzellen werden festgestellt. — Die Bruchbadkommission unterbreitet ihren, mit den betreffenden Plänen belegten Bericht über die weitere Entwicklung, Vergrößerung und Verschönerung des Bruchbades, des jüngst stülgemäß restaurierten Türkenbades in ein Dampfbad und die Errichtung eines neuen öffentlichen (gemeinchaftlichen) Bades. Die Gesamtkosten aller Bauten und Adaptierungen sind mit 100,200 fl. und das in Folge der neuen Investitionen zu erwartende Einnahmepplus mit 20,200 fl. präliminirt. Gleichzeitig werden von der Kommission, dem Ingenieuramt und der Buchhaltung eine Anzahl von Alternativplänen und Berechnungen vorgelegt. Die Baukosten sollen als Darlehen dem Pension- und Waisen-Reiterfond entnommen werden. Das Projekt wird vom Magistratsrath Bara, St. Forgy, Ign. Havas und Fr. Szamán im Hinblick auf dessen Rentabilität einerseits und aus sanitären Gründen andererseits warm befürwortet, während Szarvasy, Szitányi und Busbach mit Rücksicht auf den noch nicht verwerteten artesischen Brunnen zwar prinzipielle Bedenken gegen eine solche große Kapitalanlage zu spekulativen Zwecken erheben, aber die Sache einer genaueren eingehenden Prüfung werth erachten. Die Finanzkommission entendet schließlich ein aus den Mitgliedern Busbach, Szarvasy, Szamán, Fenyejy und Cséry bestehendes Komitee mit der Aufgabe, sämtliche Details und Alternativpläne aufs eingehendste zu prüfen und in kürzester Zeit Bericht zu erstatten.

„Konfessionslos.“ Von einem Freunde unferes Blattes erhalten wir folgende Zuschrift:

Ebliche Redaktion! Erlauben Sie einem eifrigen Leser Ihres geschätzten Blattes mit Bezug auf die in einer der jüngsten Nummern desselben an der Spitze der städtischen Neuigkeiten unter dem Titel „Konfessionslos“ gebrachten Notiz dem löblichen Magistrat der Hauptstadt Budapest in seiner Rathlosigkeit zu Hilfe eilen und demselben einige, vielleicht unerbetene Aufklärungen geben zu dürfen. Bezüglich solcher Fälle, wie der in Rede stehende, hat das Kultus- und das Unterrichtsministerium auf Grundlage der §§. 14 und 2 des G.-M. LIII v. J. 1867/68 vom Jahre 1875 angefangen mehrere Erlasse an den hauptstädtischen Magistrat ergehen lassen, gemäß welcher in den verschiedenen Fällen, wo ein Bewohner des ersten Bezirkes unter dem Titel der Konfessionslos-Erklärung seiner Kinder dieselben dem Religionsunterrichte entziehen wollte, der Vater unter den im §. 4 des G.-M. XXXVII. v. J. 1868 angeführten Strafen gezwungen wurde, seine schulpflichtigen Kinder an dem Religionsunterrichte jener Konfession theilnehmen zu lassen, zu welcher die Eltern sowohl, als auch die Kinder früher gehörten. Administrative Verfügungen dürften daher weniger notwendig sein, als besseres Studium der bestehenden seitens der interessirten Schulschle und der Magistratssektion. Budapest, am 20. März 1881. Ein gewesenes Mitglied des Christenstädt Schulstuhles.

Die Siebener-Baukommission hat heute folgende Bauangelegenheiten erledigt: Dreistöckiger Zubau des Wohnhauses der Dampfmihlgesellschaft „Victoria“; einstöckiger Zubau des Gustav Polizer, Pfeiferstraße Nr. 35; einstöckiger Zubau des Joseph Holub, Lerdergasse Nr. 48; Barterbauten: Anton Denzler, Stephansweg Nr. 27; Ignaz Prückler, Sorokfärerstraße Nr. 30; Brüder Hofler, Engelsfeld Nr. 1589; Anna Herdegen, Johannesgasse Nr. 42; Franz Heigl, Blumengasse Nr. 16; Sigmund Rupp, Munkel Nr. 7102; Anton Korhús, 10. Bez., Rákos Nr. 7636.

Die Eintreibungsorgane der städtischen Kammerkasse haben heute die strengste Weisung erhalten, bei circa 400 Hausbesitzern wegen rückständiger Pflasterungs- und Kanalbaubeiträge und einperzentiger Umschreibungsgebühren den am 1. Mai fälligen Hauszins der Wohnparteien mit Verbot zu belegen.

Elevatorbau. Bei der heute abgehaltenen Ofertverhandlung betreffs Vergebung der beim Elevatorbau nötigen Erd- und Maurerarbeiten mit dem Kostenvoranschlag von 293,766 fl. und der auf 74,684 fl. veranschlagten Steinmeharbeiten zeigte es sich wieder, daß die erwähnten Voranschläge ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse zusammengestellt wurden, demzufolge auch alle Offerte auf bedeutend höhere Summen als das Präliminare lauten. Für die Erd- und Maurerarbeiten fordern: Joseph Amon 408,136 fl. 56 kr., Alexander Bellisch und Komp. 524,399 fl. 7 kr., eventuell 416,399 fl. 7 kr., Rudolph Frei 457,953 fl. 7 kr. Es ist somit das billigste Offert des S. Amon noch um 114,379 fl. höher als der Voranschlag. — Für die Steinmeharbeiten forderten: Rudolph Frei 98,588 fl. 76 kr.; Alexander Haußmann 99,812 fl. 60 kr. (mit Modifikation der Zahlungsbedingungen); Neuöhler Steinbruch-Gesellschaft und Joseph Müller 106,542 fl. 34 kr., eventuell 191,444 fl. 34 kr.; Béla Seenger und Anselm Andretti 119,403 fl. 21 kr. — Borext werden die Detailsummenn und das offerirte Material überprüft und am Sonntag, 10 Uhr Vormittags, erfolgt die Publikation betreffs der Annahme oder Ablehnung der Offerte.

Hausgrundverkauf. Die Ofertverhandlung und mündliche Ligation betreffs Verkaufs des ehemaligen Schreiber'schen, jetzt städtischen Hausgrundes in der Königsstraße wird am 4. April, 10 Uhr Vormittags, in der Finanzkommission abgehalten.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln am 22. d. die Erwerbsteuer 3. Klasse der unter den nachfolgenden angeführten Grundbuchnummern wohnhaften Parteien: Im 1. und 2. Bez. (Christenstadt): 1-132; im 3. Bezirk (Neustift): 1-211; im 4. Bezirk (Jüner Stadt): 71-190; im 5. Bezirk (Leopoldstadt): a) 703-707, b) 801-808; im 6. Bezirk (Theresienstadt): 3523-3567; im 7. Bezirk 4925-4955; im 8. Bezirk 5436-5476; im 9. und 10. Bezirk (Franzstadt): 9230-9292.

Wetterbericht. Der Himmel war heute Morgens bedeckt, später zeitweise heiter, Abends wieder trüb. Das Thermometer zeigte Morgens +7.5 Grad R., Mittags +14 Grad R. Das Barometer ist auf 753 Mm. gefallen. — Europa. Die Depression (745-748) drückt von den nordöstlichen Theilen des Kontinents auf Ungarn (751-753), der größte Luftdruck (760-763) ist im Süden und Südwesten. Das Wetter ist im Südwesten heiter, im Nordosten trüb, Temperatur kaum verändert. Ungarn. Bei zumeist südwestlichen und südlichen, stellenweise starken Winden ist die Temperatur im Westen bedeutend gefallen. Das Wetter ist zumeist trüb, Niederschläge fanden nicht statt. Ausfichten. In Ungarn ist trübes Wetter mit Niederschlägen bei abnehmender Temperatur und Stürmen zu erwarten.

Der königliche Hof kommt, wie „Ellenör“ erfährt, Anfangs Mai nach Budapest.

Personalnachrichten. Graf Eugen Zichy liegt in Theresiopel krank darnieder. — Wie uns aus Gyöngös geschrieben wird, wurde zum Präsidenten des dortigen städtischen Schulstuhls Dr. Samuel Gyöngösi gewählt. — Wie aus Zürich berichtet wird, wurde am dortigen Polytechnikum am 14. d. der erste Preis von 200 Francs für ein in das Baufach schlagendes Konkurrenzwerk einstimmig dem aus Budapest gebürtigen, dort studirenden Techniker Béla Dreischer zugesprochen. — Der Richter am Erlauer k. Gerichtshofe Johann Schaffner, Vater des Schriftstellers Titus Tóvölgyi, ist am 19. d. im 70. Lebensjahre gestorben.

Ludwig Kossuth ist — wie „Füg.“ mittheilt — krank; in einem Schreiben an den Abgeordneten Helfy klagt er über fortwährende Kopfschmerzen und über allgemeine Abnahme der Kräfte.

Zur Vermählung des Kronprinzen. Wie die „Ang. Post“ berichtet, wußte man gestern Nachmittags in kompetenten Kreisen noch nichts davon, daß die Hochzeit des Kronprinzen Rudolph im Monat Mai stattfinden werde. — Auf private Interpellationen im Abgeordnetenhause erklärte heute auch Ministerpräsident Tisza, hierüber keinerlei offizielle Mittheilung erhalten zu haben.

Das Hochwasser in der Hauptstadt kam — zum Mindesten für das heurige Frühjahr — als definitiv und glücklich „abgethan“ betrachtet werden. Die Donau fällt rasch, wenn auch nicht so rapid, als sie gestiegen ist. Zu Beginn ihrer diesmaligen Anschwellung hat die Donau — etwas Unerhörtes in den Annalen der Ueberschwemmungschronik — innerhalb vierundzwanzig Stunden um volle zwei Meter zugenommen; die Abnahme geht indessen ebenfalls rasch vor sich. In den letzten achtundvierzig Stunden betrug dieselbe mehr als einen Meter. Die Pumpen sind übrigens noch im Betriebe, sobald jedoch der Wasserstand derart gefallen sein wird, daß sich das Niveau des Strompiegels unterhalb der Kanaleinmündungsstellen befindet, werden die Schleusen wieder geöffnet. Auch aus der Provinz wird durchwegs ein abnehmender Wasserstand gemeldet. Aus Péczel erhalten wir übrigens eine, in Anbetracht der erwähnten günstigen Wasserstandsverhältnisse doppelt überraschende Mittheilung. Dieselbe lautet:

Derjenige Theil unserer Gemeinde, deren Anwohner entlang des Rákosbaches wohnen, wurde heute Nachts durch eine unerhörte Ueberschwemmung unheimlich gesucht. Die Häuser füllten sich mit Wasser, die Bevölkerung floh entsetzt und konnte sich nur mit großer Mühe retten. Sämtliche Brücken der Kommunikationswege wurden zerstört, Häuser für zehntausende, die über den Rákosbach führende und erst jüngst erbaute Brücke wurde gänzlich vernichtet, so daß hier jede Kommunikation aufgehört hat. Die Gemeinde bittet die Bester Komitatsbehörde, ein Drittel ihrer öffentlichen Arbeitsschuldigkeit zur Wiederherstellung der unterbrochenen Kommunikation verwenden zu dürfen.

Der erste Fall, daß Jemand die ihm bemessene Steuer zu gering befunden hat, ist dieser Tage bei der Steuerbemessungskommission im fünften Bezirk vorgekommen, wo nämlich ein Steuerzahler seine Unzufriedenheit äußerte, daß ihm nur 40 fl. Steuer bemessen wurde, deren Erhöhung er auf 50 fl. wünschte; diesem Wunsch wurde natürlich mit Vergnügen entsprochen.

Todesfall. Ludwig Tarczy, eine der hervorragendsten Zierden des Professorenkörpers der Pápaer reformirten Hochschule, ist gestern Vormittags in Wien, wo er sich bereits zum zweiten Male einer Operation unterzogen hatte, im 73. Lebensjahre gestorben. Mit dem Namen Tarczy's, zu dessen Schülern unter Anderen Petöfy, Jókai, Kertapoly, Rozma, Gabriel Pap, Madár Molnár etc. etc. gehörten, ist das Emporblühen und die Entwicklung der Pápaer Schule aufs Innigste verknüpft. Seine zumeist naturwissenschaftlichen Werke erwarben ihm bereits im Jahre 1838 die Würde eines Akademikers. Sein physikalisches Lehrbuch errang im Jahre 1843 den großen Preis der Akademie mit 200 Dukaten, eines seiner ästhetischen Werke wurde von der Risfaludy-Gesellschaft preisgekrönt. Auch die reformirte Kirche jenseits der Donau betrauert in ihm eines seiner hervorragendsten Mitglieder. Friede seiner Asche!

Wieder eine Defraudation, beim Postamte. In vorgerückter Abendstunde erfahren wir Folgendes: Der bei der Postamtsfiliale im österr. Staatsbahnhofe in Verwendung stehende Joseph Lukasevic ist seit einigen Tagen aus seiner Wohnung verschwunden, ohne daß man bisher seinen Aufenthalt ausfindig machen konnte. Nunmehr stellt sich die Ursache seines

räthselhaften Verschwindens heraus. L. hat Geldbriefe mit dem Inhalte von 9000 fl. defraudirt und ist, ehe man den Unterschleif entdeckte, flüchtig geworden. Joseph Lukasevic ist 24 Jahre alt und seit einem Jahre Postamtsbeamter. Man vermuthet, daß er seinen Weg nach Amerika genommen hat, da er daselbst einen Onkel besitzt. Die Postdirektion hat die zu seiner Haftverdingung nothwendigen Verfügungen getroffen.

Vorlesungen. In der am 24. d., um halb 6 Uhr Abends, im Konferenzsaale des Hauptpostgebüdes abzuhaltenen Sitzung der geographischen Gesellschaft wird Dr. Ignaz Somogyi über die „Maoris“, Dr. Moriz Say über seine Orientreise einen Vortrag halten.

Licht-Denkmal. Der Dedenburger Männergesangsverein „Liederfranz“ sendet uns einen Aufruf zur Gründung eines Licht-Denkmales zu. Der Verein bittet, alle Verehrer Licht's, alle musikalischen Anstalten und Vereine, sowie endlich alle Korporationen, welche sich aus irgend einem Grunde dem allverehrten Meister dankbar erweisen oder ihm den Tribut ihrer Hochachtung entrichten wollen, ihre Beiträge längstens bis 15. Mai 1881 an den Kassier des betreffenden Komites, Herrn Alexander Brenner, einzusenden zu wollen. Das Denkmal soll im Herbst 1881 (Licht feiert am 22. Oktober 1881 sein 70. Geburtsfest) feierlich enthüllt werden.

Die Fahne der Kossuth'schen Freischaar. Franz Pulsky hat dem Nationalmuseum eine ebenso interessante wie werthvolle Reliquie gespendet. Es ist dies die Fahne, unter der die Kossuth'sche Freischaar im 1848/49er ungarischen Freiheitskampfe gekämpft hat und die nach der Kapitulation bei Világos verschwunden ist. Die Fahnenmutter dieser Fahne war die Gemahlin Kossuth's. Pulsky hat diese interessante Reliquie von einem in Italien lebenden ungarischen Emigranten anlässlich seines Aufenthaltes in Italien käuflich an sich gebracht, bis jetzt bei sich bewahrt und sie erst heute dem Nationalmuseum geschenkt. Die Fahne ist gut erhalten, aus schwerer, weißer Seide verfertigt und mit Silberborten und tricoloren Schleifen eingefaßt. Auf der einen Seite der Fahne ist in grünem Felde das ungarische Wappen mit der Krone und auf der anderen Seite das Székler-Wappen mit der Sonne und dem Monde sichtbar. Die Fahne befindet sich in einem Futteral von Wachsleinwand, das die Inschrift: „Kossuth'sche Kavallerie-Freischaar“ trägt.

Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Stephanie. Der hiesige Futteralmacher Moser wurde mit der Anfertigung des Stuis für das hauptstädtische Hochzeitsgeschenk der Prinzessin Stephanie betraut. Dieses Stuis muß im hauptstädtischen Depositenamt, wo bekanntlich dieser werthvolle Schmuck zur vorläufigen Aufbewahrung hinterlegt wurde, angefertigt werden.

Zur Revolte in Kun-Szent-Márton. Beim Kommunikations-Ministerium ist aus Szolnok das nachstehende Telegramm eingelangt:

Die Ruhe und Ordnung in Kun-Szent-Márton ist wieder hergestellt, und zwar ohne daß die Anwendung strengerer Maßnahmen nothwendig gewesen wäre. Die städtische Behörde funktioniert ungestört weiter, die Hauptanführer sind zum größten Theil verhaftet, einige derselben sind durchgebrannt. Die Unterjochung ist im Zuge. Es sind nicht mehr Soldaten nothwendig, als ich mitgebracht. Vizegouverneur Sipos. — Regierungskommissär Julius Horváth ist am 17. Abends in Kun-Szent-Márton eingetroffen, wo er sich von dem vorgefallenen Bericht erstatten ließ. Am folgenden Tage bezog er sich unter die Menge, die sich wieder vor dem Stadthause zusammengedrängt hatte, ermahnte dieselbe zur Ruhe, ließ etwa 20 der Hauptagitatoren zu sich kommen, hörte ihre Klagen an und gab ihnen beruhigende Versicherungen. Der Regierungskommissär hat provisorisch die Leitung der städtischen Angelegenheiten übernommen.

Distanzwettgehen nach Fiume. Alle jene, die an dem Distanzwettgehen von Füreß nach Fiume theilnehmen wollen, werden zu einer am 22. d. um 6 Uhr Nachmittags abzuhaltenden vertraulichen Besprechung zum Grafen Max Esterházy („Grand Hotel Hungaria“) eingeladen.

Das Petersburger Attentat und die Wiener Polizei. Das Polizei-Präsidium in Wien hat gestern an sämtliche Polizei-Bezirksleiter und Abtheilungs-Vorstände einen Erlaß gerichtet, in welchem der strengste Auftrag ertheilt wird, alle verdächtigen Individuen, insbesondere alle verdächtigen Personen, welche sich auf der Straße herumtreiben, ob bei Tag oder Nacht, arretiren und zur Ausweisleistung zum Amte stellen zu lassen. — Gestern wurden auch sämtliche Wiener Hoteliers zur Polizei-Direktion geladen und erhielten dort die strengste Weisung, in Zukunft jeden Fremden zur eigenhändigen Ausfertigung der Meldezettel zu verhalten. Den Hoteliers wurde bedeutet, daß sie für die Durchführung dieser neuen Maßregel persönlich verantwortlich sind.

Briefmarken-Dieb. Ein Seherlehrling hat aus mehreren, in der inneren Stadt angebrachten Brief-Sammelfässen vor einigen Tagen 23 Briefe entwendet, um sich die auf den Briefen befindlichen Briefmarken anzueignen. Auf frischer That ertrappt, wurde er zur Rechenhaftigkeit gezogen, worauf der junge Dieb gestand, daß er die 23 Briefe innerhalb dreier Tagen entwendete und dieselben, nachdem er die Briefmarken losgelöst hatte, verbrennen wollte. Da es sich aber herausstellte, daß er 10 Briefe geöffnet hat, gestand er, dies aus dem Grunde gethan zu haben, weil er in denselben Geld zu finden hoffte.

Schlägerei im „Dumfisteller“. Dieses berühmte Lokal hat gestern Abends zum so und so vielen Male der Schauplatz einer Schlägerei zwischen Militär und Civil. Ein Duzend Honvédhufaren fingen nämlich mit dortselbst anwesenden Handwerkergehilfen Händel an, bei welcher Gelegenheit die Soldaten

ten zu den Waffen griffen und einige Handwerker verwundeten. Der Lokalführer schickte um eine Patrouille, worauf alsbald unter Führung eines Korporals acht Mann erschienen, welche die Exzedenten entwaffneten und in die Karlskaserne einführten.

Falsche Zehnnoten. Aus Steierdorf, im Banat, wird uns geschrieben: Am 12. d. erschien in einer hiesigen Gemischtwarenhandlung ein rumänischer Bergarbeiter von der Staatsbahn-Gesellschaft und kaufte einige Kleinigkeiten, die er mit einer alten Zehn-gulden-Note bezahlte.

Falschings-Nachklang. Am 30. d. findet in den Lokalklubs des 6. und 7. Bezirkes (Königs-gasse Nr. 52) zu Gunsten des Stammkapitals des provinziell konstituierten „Theresienstädter Wohlthätigkeits-Frauenvereins“ ein Konzert, verbunden mit Tanzunterhaltung, statt.

Verirrte Kinder. Heute Abends 6 Uhr wurden in der Josephgasse, Josephstadt, zwei Kinder, ein Mädchen mit Namen Emma, blond, 4 Jahre alt, und ein Knabe, mit Namen Arpad, 3 Jahre alt, gefunden.

Lebensrettung. In Szt. Eudre stürzte, wie uns von dort geschrieben wird, eine Wäscherin an der Einmündung in die Donau in den zu einem wahren Strom angeschwollenen Bache, wurde jedoch aus demselben, nachdem zwei Frauen sich vergebens bemüht hatten, sie zu retten, von dem dortigen Volkschullehrer Hermann Tauß mit wahrer Todesverachtung aus den Fluthen gerettet.

Zur Leichenverbrennung. Wir lesen im Pariser „Temps“: Der ehemalige Schüler der Ecole polytechnique und Mitglied der Gesellschaft der Propaganda für Leichenverbrennung Herr M. Petit d'Origny, welcher dieser Tage gestorben ist, hat, da er voraussetzte, die französischen Behörden würden die Verbrennung seines Leichnams nicht gestatten, die testamentarische Verfügung getroffen, daß sein Leichnam in das Ausland transportirt werde.

„Ueber Land und Meer“ (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart. Preis in Wochennummern von je 2 1/2 Bogen vierteljährlich 3 Mark, in vierzehntägigen Heften jedes Heft 50 Pfennig). Das neueste Heft enthält: Ein Jugendtraum. Erzählung von Gisbert Winkler. — März. Gedicht von Emil Ritterhaus. (M. Ill. von Giacomelli.) — Die Heimathlosen. Novelle von Emile Mario Vaccano. — Das große Kostümfest im Musikvereinsaal in Wien. (M. Originalzeichnung von R. Kahler.) — Die Perle des heiligen Agapetus. Novelle von Daniel Reizen. — Kunststudien von Bregenz. (M. Ill.) — Reisebriefe aus Amerika. Von Friedrich Wobdenstedt. — Expedition des General Skobelev gegen die Letzte-Turkmenen. Nach einer Zeichnung von D. C. — Die Reform der Postparaffinen. Von Max Wirth. — Am Landungsplatz in New-Orleans. (M. Ill.) — Vom Schlosse Brühl am Rhein. Von Dominik. (M. Ill.) — Falsch angewendet. Originalzeichnung von E. Späher. — Erinnerungen an Thomas Carlyle. Von Mely Bölte. — Die Maschinen von „Ueber Land und Meer“. (M. Ill.) — Das Menuet. Fabel bei la Rococo von Günther v. Freiberg. (M. Ill.) — Sonntagmorgensgespräche über Krieg und Kriegsführung. Von E. Frhr. v. d. Golz. — Räststudien von Bregenz. — Die südafrikanischen Kämpfe. (M. Ill.) — Das Fasching-Getränk in Steiermark. Nach einer Skizze von F. Schlegel. — „Auf nach Süden.“ Von Heinrich Noé. — Die Ausgrabungen bei Alife. (M. Ill.) — Was der März dem Jäger bringt. Von Huber. — Aus unserer humoristischen Mappe. 3 Originalzeichnungen. — Der Stellner und seine Kollegen. 9 Originalzeichnungen von Arthur Wanjura. — Astronomisches Tagebuch. — Notizblätter. — Schach u. f. w.

„Ueber Land und Meer“

Der Wohlthätigkeitsverein „Caritas“ hat am 20. d. unter Vorst. seines Protektors, des Grafen Stephan Karolyi jun., im Brunnsaale des Hotel „Europa“ seine ordentliche Generalversammlung abgehalten. Aus dem Rechenschaftsberichte heben wir hervor, daß in dem letztabgelassenen Vereinsjahre der ansehnliche Betrag von 2850 fl. auf die Vereinsbenefizien verwendet

Wohlthätigkeitsverein „Caritas“

wurde und nebstdem der Betrag von 2313 fl. 99 kr. als Vermögenszuwachs ausgewiesen erscheint. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurde Dr. Géza Schullhof neuerdings zum Präsidenten und Adolph Schwarz zum Ehren-Vizepräsidenten mit Akklamation gewählt.

Das Denkmonument.

Budapest, 21. März. Das war, wie wir erfahren, heute wieder eine höchst interessante Berathung in Adolph Husár's neu-erbautem Atelier. Der stattliche Bau, dessen Fassade der Bajzagasse zur besonderen Zier gereicht, birgt in diesem Momente einen ganzen Schatz von Skulpturen, die dem mächtigen Atelierraum den eigenthümlichsten Schmuck verleihen. Dort versammelten sich um 3 Uhr Nachmittags von den Mitgliedern des Landes-Denkmal-Komitees die folgenden Herren: Graf Julius Andrássy, Ludwig Tiska, Franz Pulsky, Gustav Kéleti, Nikolaus Ybl und Anton Weber. Den Vorsitz führte Ludwig Tiska. Den Gegenstand der Diskussion bildete die Frage, welches von den beiden, dem Komite vorgelegten Modellen zur Ausführung empfohlen werden solle? Der Künstler hat nämlich nicht nur das preisgekrönte Modell mit der sitzenden Figur in vergrößertem Maßstabe angelegt, sondern auch die überaus gelungene Standfigur Deak's mit dem modifizirten Sockel der sitzenden in Verbindung gebracht, so daß die beiden einander gleichberechtigt im Kampfe gegenüber standen. Zwischen ihnen befindet sich die bereits vollendete große Figur der Petöfistatue, die in ihrer wahrhaft hinreißenden Haltung die allgemeine Bewunderung erregte.

Nicht weniger als zwei Stunden dauerte die Berathung, bei welcher nicht nur die Frage der stehenden oder sitzenden Figur, sondern auch die Verhältnisse des Platzes und der anderen Monumente zur Sprache kam und auch die modischen Denkmäler in anderen europäischen Städten in Photographien vorgelegt wurden. Einer der eifrigsten Verfechter der Standfigur war Graf Julius Andrássy, der sich für das Gelingen des Monuments ungemein interessiert und auch jüngst den Künstler in seinem Atelier besuchte hat. Bezeichnend ist eine geistreiche Bemerkung, die Graf Andrássy über die im Atelier befindliche Kolossalbüste Deak's gemacht hat. Jeder Mensch, meinte der Graf, hat irgend einen Zug im Gesicht, der an ein Thier erinnert, bald ist es der Blick eines Habichts, bald der verschlagene Zug des Fuchses, bald der gierige des Wolfes, die uns unwillkürlich auffallen. Wenn Franz Deak anblickte, der fühlte sich wie von einem Löwen angehaucht und selbst dieser Zug ist in der einfachen, aber imposanten und überraschend getreuen Büste zu bemerken.

Für und wider wurden die Argumente vorgebracht, manches gewichtige Moment wurde mit Hinblick auf die künftige endgiltige Gestaltung des Franz-Josephplatzes hervorgehoben, aber zu einer definitiven Entscheidung, ob die stehende oder sitzende Figur zur Ausführung gelangen soll, kam es heute nicht. Nach zweistündiger Berathung kam es zu folgendem Beschlusse: Da das vom Künstler in größerem Maßstabe ausgearbeitete Modell mit der sitzenden Figur so sehr befriedigt, daß man dasselbe nicht prima vista ablehnen kann, läßt die Kommission das ganze Modell, in der Größe des bereinstimmigen Monuments aus Holz anfertigen, den Sockel in den Farben der entsprechenden Marmorgattungen anlegen und die Hauptfigur, sowie die allegorischen Gruppen in cacherter Arbeit anfertigen und das Ganze auf dem Franz-Josephplatz aufstellen, damit man entscheiden könne, ob die vom Künstler selbst, von der Stadt und von anderen Seiten lautgewordenen Bedenken gegen die sitzende Figur gerechtfertigt seien.

Diese Arbeiten können bis Anfangs Juni fertig sein und dann werden wir in Folge dieses wirklich rationalen Versuchs Gelegenheit haben, über die wichtige Frage zu entscheiden, die man lieber langsam reifen lassen, als über's Knie brechen soll.

Petroleumbrand.

Heute Abends um halb 7 Uhr brach in dem Petroleumladen der Manheit und Sonnenschlein (Waisnerboulevard Nr. 31, Alois Rottenbiller'sches Haus) aus bisher unbekannter Ursache — wenigstens wollen jene Personen, die zur genannten Zeit im Geschäft anwesend waren, nichts von der Ursache wissen — Feuer aus. Im Laden war einer der Geschäftsinhaber in Gesellschaft mehrerer jungen Leute anwesend, als plötzlich der Eine Rauch verspürte und dies den Uebrigen mittheilte. Kaum war dies geschehen — so wird erzählt — schlug auch schon die Flamme empor und die im Lokal Befindlichen mußten sich ins Freie flüchten. Bald brannte der ganze Inhalt des Geschäftslokals — etwa zehn kleine Fässer mit Petroleum, Kerzen, Seifen u. dgl., zumeist Brennmaterialien — und die Flammen schlugen zur offenstehenden Thüre und zum Fenster des Lokals auf die Straße hinaus, eine solch intensive Hitze verbreitend, daß es nicht gerathen schien, sich dem Brandorte sehr zu nähern. Binnen Kurzem hatte sich eine riesige Volksmenge vor dem Hause angesammelt — nur von der Feuerwehr und der Polizei war Niemand zu sehen. Das Feuer brannte lustig fort, die Flammen bedrohten bereits den ersten Stock und die anstoßenden Läden und Wohnungen, als endlich um 7 Uhr 10 Minuten, also eine gute halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers, früher die Theresienstädter und dann die

Centrafuerwehr erschien, um von dem Publikum mit „Abzug“-Rufen empfangen zu werden.

Daß von dem Inhalte des Ladens nichts mehr gerettet werden konnte, läßt sich denken; die Feuerwehr bemühte sich daher, den Brand mindestens zu lokalisieren, und dies gelang ihr auch vollständig. Um halb 8 Uhr glommen nur noch einige Sparren; das Feuer konnte als gelöscht betrachtet werden. Die Feuerwehr verharrte am Brandorte, bis die letzte Spur des Brandes vertilgt war. Auch Polizei und ein Biquet Soldaten vom Regimente Schmerling waren unterdessen herbeigekommen und bildeten gegen die sich herandrängende Volksmenge einen Korдон. Vizestadthauptmann Alker war gleichfalls anwesend.

Wie uns seitens der Feuerwehr versichert wird, war dieselbe sofort, nachdem ihr das Feuer signalisirt worden, aufgebrochen, um sich nach dem Brandorte zu begeben; die Herren, die im Geschäft waren, als das Feuer ausbrach, brauchten daher mehr als eine halbe Stunde, um die Feuerwehr vom Brande zu benachrichtigen — jedenfalls eine nicht zu entschuldigende Langsamkeit.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Eines der vornehm gedachten und geistreich durchgeführten Schauspiele von Augier: „Die Goldprobe“ (La pierre de touche) ging heute Abends über die Bretter des deutschen Theaters. Es ist eines der älteren Stücke Augier's, welches er mit seinem Freunde Jules Sandeau geschrieben hat. Die Bühnenleiter werden es aber immer wieder hervorhuchen, so lange der gute Geschmack im Theater nicht abhanden kommt. Es gilt in dem Stücke, die alte Wahrheit neu zu illustriren, daß das Gold die Herzen verblenden und verderben kann, aber doch nicht alle in seinen Zauberkreis zu ziehen vermag. Zwei Künstler lieben ein junges Mädchen, dessen Herz sich dem Jüngeren, einem Musiker, zuwendet. Da machen die jungen Leute, die bis dahin Armuth und Glück redlich miteinander getheilt, unverhofft eine Millionenerbschaft und mit dem Goldregen wird Streit und Zwietracht in den kleinen Kreis gefächelt. Der junge Musiker wird von Eitelkeit befallen und ist von der Eitelkeit des vornehmen Scheins erfüllt, er mißachtet, kränkt und beleidigt den Freund auf das Tödlichste und ist eben daran, die Jugendgeliebte zu verlassen und zu verstoßen. Indem diese beiden erkennen, wie herzlos er geworden, finden sich ihre Herzen. Das idealistisch angehauchte Meisterwerk Augier's wirkte mit seinem ganzen Zauber auf das Publikum. Die Rolle des Wiener Hofburgschauspielers Wiene, welcher heute ein Gastspiel am deutschen Theater eröffnete. Herr Wiene ist den Budapestern als ein Künstler von noblen Töne bekannt. Sein „Spiegel“ war eine der liebenswürdigsten Gestalten die man zu erdenken vermag. Er wurde mit allen Ehren des lebhaftesten Beifalls ausgezeichnet. Die Damen Rüdén und Pauló, sowie Herr Jelenko unterstützten den Gast auf das Trefflichste. Der heutigen Vorstellung ist überhaupt, wenn man von einigen Nebenächlichkeiten absehen will, das Beste nachzurühmen.

Das Nationaltheater ist auf dem besten Wege sich in ein Spital umzuwandeln. Gegenwärtig sind nicht weniger als drei der ersten Kräfte der Oper, nämlich Perotti, Frau Adány und Frau Malczky, krank. Man kann sich denken, welche Unordnung dies in das Repertoire bringt. Die Direktion muß Stücke — unter anderen „Jean de Nivelle“ — theils ganz fallen lassen, theils nach Aushilfe — Gaffi, Ellinger — auslugen. Ein Baritonist, dem ein gutes Renommé vorhergeht, Namens Kollí, soll in kurzer Zeit auf Engagement sinnen.

Wegen Unpäßlichkeit der Frau Adány gelangt morgen (Dienstag) anstatt des im Repertoire angekündigten „Don Juan“ „Ernani“ (mit Frau Wilf) zur Darstellung.

Die nächste Novität des Volkstheaters „Az ácslegények gazdasszonykaja“ (La mère des compagnons) von Hervé, Text von Chivot und Duru, gelangt am 26. d., Samstag, zur ersten Aufführung.

Unter den auf den Telekpreis konkurrierenden Dramen befand sich bekanntlich eines unter dem Titel „A szinműrök“, welches von der Preisjury als das unterhaltendste, obgleich sich bereits der Poste zuneigende Konkurrenzstück belobt wurde. Verfasser dieses Stückes sind zwei jugendliche Anfänger, Wilhelm Karcsa, Mitarbeiter des „Debreczeni Ellenör“, und Ludwig Szabolcsí.

Freitag, den 1. April, Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen Redoutensaal ein Konzert des Violinpielers Joseph Bloch unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Irene Nobl und des Streichorchester's des National-Konservatoriums unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Karl Huber mit folgendem Programm statt: 1. Goldberg. Sonate für Klavier und Violine. (Allegro moderato. Andante sostenuto. Allegro molto vivace.) 2. Bieurtemps. Konzert (A moll) mit Orchesterbegleitung. 3. a) Chopin. Etude. b) Volkmann. „Unter der Linde.“ 4. a) Raff. „Im Rosengarten zu Worms.“ b) Huber. Ungarische Phantasie. Klavierbegleitung: Herr Karl Raufsch. 5. Ligt. „Marche Indienne.“ 6. Saint-Saens. Introduction und Rondo capriccioso mit Orchesterbegleitung.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. März. (Der gefesene Magaziner der ungar. Staatsbahn.) Joseph Taferrner, hatte sich heute wegen Veruntreuung vor dem hiesigen Kriminalgerichte zu verantworten. Bei einer im verflohenen Jahre stattgehabten Untersuchung der Magazine haben sich nämlich diverse Abgänge von Kohlen, Holz und anderen Vorräthen herausgestellt, in Folge dessen gegen den Magaziner die Anklage auf Veruntreuung erhoben wurde. Der Gesamtschaden der ungarischen Staatsbahn bejiffert sich auf 2804 fl. 19 kr. und wird Taferner beschuldigt, Eisenbahnen, Holz, Kohlen u. f. w. theils verkauft, theils aber zum eigenen Gebrauch benützt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten

Budapest, Dienstag

wegen des Vergehens der amtlichen Veruntreuung zu vier Monaten Gefängnis und Schadenersatz. Der Angeklagte meldete die Berufung an.

(Der Defraudant Franz Korzseth,) der vor mehreren Monaten, nachdem seine verbrecherischen Manipulationen bei der Neupester Sparkasse entdeckt wurden, nach dem Auslande flüchtete und in Italien schließlich festgenommen wurde, wird dieser Tage von italienischen Sicherheitsorganen von Neapel bis Fiume eskortiert, und hier den ungarischen Strafbehörden übergeben, die ihn dem Budapest'schen Strafgerichte einliefern werden.

(Die Urtheilspublikation) im Prozesse der Fälscherbande Krudy und Genossen, die für heute Vormittags anberaumt war, hat heute in Folge des dazwischengetretenen Umwohls des in dieser Affaire als Potant fungirenden Gerichtsrathes Rámenyi nicht stattfinden können und wurde die Urtheilsfällung demnach auf unbestimmte Zeit vertagt.

Offener Sprechsaal\*)

Fanny Löwy, Jakob Kulpin,

Bákés-Csaba, 8394 empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Johanna Kulpin,

B.-Csaba, Jakob Ritter,

Mező-Tur, 8396 jegyesek.

Konkurs.

Die Verwaltung des „Ersten Budapest'schen Dienstmannen-Selbsthilfs-Vereines“ beabsichtigt, circa 200 Stück blaue Stoffblouen u. 200 Stück weiße Zwilchgrat-Hosen anfertigen zu lassen.

Unternehmer, Budapest'sche leistungsfähige Häuser, wollen unter Beilage von Muster u. Angabe des Preises ihre Offerte bis 27. L. M. Mittags in der Vereinskanzlei Mohrrengasse 21, abgeben. 8395 Budapest, im März 1881. Die Vereinsverwaltung.

Prima Pester Schwelnsfette, alle Gattungen Speck, feinst Bugliczer Maschinen-Öliven-Öl, italienische Harz-Wagenfette nebst allen einschlägigen, insbesondere landwirthschaftlichen Artikeln offeriren billigt Schmidek & Günstein, Budapest, V., Adlergasse 16.

Das Präsidium der Budapest'schen Hotelier-, Gast- u. Schankwirthschafts-Genossenschaft

ersucht sämtliche Herren Bierhändler u. Gastwirths, zu der Donnerstag, den 24. d. Mts., auf der Széchényi-Bromenade behufs Besprechung über die am 1. April l. J. in's Leben tretende Konsumsteuer stattfindenden Versammlung gefälligst erscheinen zu wollen. 8403

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Prag, 21. März. (Privat-Telegramm.) Ein Telegramm der „Politik“ meldet: Der Kaiser erhielt aus Petersburg ein Telegramm, worin Alexander III. seinen warmen Dank für die Theilnahme, sowie die Zuversicht ausdrückt, daß es den zwei Staaten und Regierungen, welche durch so zahlreiche gemeinsame und glorreiche Erinnerungen sich verbunden fühlen müßten, beschieden sein möge, fortan in ungetrübter Eintracht und auf dem festen Boden des europäischen Rechts mit und nebeneinander am Werk der Erhaltung des Friedens und der Durchführung der großen kulturellen Aufgaben dieses Jahrhunderts zu arbeiten.

Wien, 21. März. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Fr. Presse“ meldet man aus Petersburg: Man behauptet, Loris Melikoff habe dem Kaiser mündlich um seine Entlassung gebeten und darauf diese Bitte schriftlich wiederholt; der Kaiser habe jedoch die Entlassung verweigert. Der General-Adjutant Paul Schuwaloff, Bruder des ehemaligen Botschafters, wurde zum Kommandanten der Gardetruppen, Oberst Boranoff zum Polizeihauptmann von Petersburg an Stelle Fedoroff's ernannt.

Wien, 21. März. (Privat-Telegramm.) Die Grafen Zamojski und Ostrowski werden als Führer der Polen-Deputation bei dem Begräbnis des Czaren erscheinen.

Petersburg, 21. März. In den nächsten Tagen begeben sich als Ueberbringer eigenhändiger Schreiben des Kaisers an auswärtige Herrscher

Fürst Suwaroff nach Berlin, Fürst Woronzoff nach London und Graf Schuwaloff nach Wien und Rom.

Petersburg, 21. März. Die Blätter melden von zahlreichen Verhaftungen in den letzten Tagen. Bei einem Verhafteten soll eine große Geldsumme, gegen 700,000 Rubel, in zwei Koffern gefunden worden sein. In der verflochtenen Nacht wurde in einem öffentlichen Hause ein Individuum verhaftet, bei welchem man einen Dolch, Giftpillen und eine Summe von 20,000 Rubel gefunden hat. Der „Herold“ meldet, daß zwei neue Dynamitlager entdeckt wurden.

Berlin, 21. März. Der Kronprinz wird nach nunmehrigen Bestimmungen morgen Abends, gemeinsam mit dem hier eintreffenden Prinzen of Wales, die Reise nach Petersburg antreten.

Wien, 21. März. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Konstantinopel: Der Tod des Czaren beschleunigt die Verhandlungen in der griechischen Grenzfrage. In der gestrigen Sitzung beim Grafen Habsfeld haben die ottomanischen Delegirten ihre Grenzlinie in Thessalien, welche Larissa und Triphala preisgibt, aufrechterhalten und als Ersatz für den Rest das Fort und das Gebiet von Punta am Arta-Golf, sowie Kreta angeboten. Die Botschafter haben diese Vorschläge mit Befriedigung in Betracht gezogen und ihren Regierungen übermittelt. Man hofft auf eine definitive Lösung der Frage auf dieser Grundlage.

Wien, 21. März. (Privat-Telegramm.) Eine Pariser Meldung der „Politischen Korrespondenz“ bezeichnet es als wahrscheinlich, daß die Pforte an Griechenland Thessalien bis einschließlich Ambrakia, Larissa und Kardika abtreten wird. Von Epirus soll dagegen bloß Arta abgetreten und der Golf von Arta neutral erklärt werden. Als Entschädigung für die übrigen Gebietsstücke soll die Insel Kreta angeboten werden.

Paris, 21. März. Im heutigen Ministerrath wurde keinerlei Beschluß gefaßt. Die Minister konferiren heute Abends bei Ferry. Ein definitiver Beschluß dürfte erst im morgigen Ministerrathe unter dem Vorsitze Grévy's gefaßt werden. Ueber die Art der Lösung circuliren widersprechende Anschauungen.

Paris, 21. März. (Kammer.) In der Beantwortung der Anfrage Croelle's konstatarie der Finanzminister den Erfolg der Anleihe. Das Anleihen war weder ein Kriegsanleihen, sondern ein vorgeesehenes und vorbereitetes Anleihen des Friedens und der Arbeit. Die Kammer nahm die Tagesordnung an, welche die Erklärungen des Finanzministers billigt.

Wien, 21. März. Der Wehrausschuß nahm den §. 44 der Wehrnovelle nach den Amendements Fischer und Mattus an, nach welchen die Verleihung vor dem Eintritt in das stellungspflichtige Alter und vor dem Austritt aus der dritten Altersklasse unstatthaft und dieses Verbot für die vierte Altersklasse nur insofern wirksam ist, als die Heranziehung derselben in den bestimmten Verwaltungsgebieten ausgesprochen und kundgemacht ist. Der §. 45 wurde nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso §. 52. Der §. 53 wurde dem Referenten zur neuen Stillföhrung im Einvernehmen mit der Regierung überwiesen. Der §. 54 wurde angenommen. Der §. 55 wurde nochmals dem Referenten überwiesen. Die Artikel II bis inklusive IV wurden angenommen. Mattus wurde zum Referenten für das Haus gewählt, nachdem Fischer das Referat für das Haus abzulehnen erklärt hatte.

Bukarest, 21. März. Heute begann vor den Affisen, unter großem Andrang des Publikums, der Prozeß gegen Pietraru und zwei seiner Mitschuldigen wegen der am 2. Dezember versuchten Ermordung des Ministerpräsidenten Bratianu.

Berlin, 21. März. (Schluß.) Papier-Rente 63.75, Silber-Rente 65.25, ung. Goldrente 97.90, ung. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 73.70, Ostbahn-Prioritäten 88.10, österr. Kreditaktien 517.—, österr. Staatsbahn 502.50, Lombarden 181.—, Galizier 116.75, Kaschau-Dorberger 59.40, Rumänier 66.—, russische Bantnoten 209.35, Wechsel per Wien 173.30, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente 72.50, 4 1/2 perz. ung. Bodenkredit 59.40, ung. Papierrente —, Schluß besser. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 517.—, österr. Staatsbahn 502.50, Lombarden 182.—, Spielmerthe, Banken und Bergwerke ein wenig abgeschwächt, Bahnen fest, ausländische Fonds beliebt.

Frankfurt, 21. März. (Schluß.) Papier-Rente 63 7/8, Silber-Rente 64 7/8, österr. Goldrente 97 7/8, ung. Goldrente 97 7/8, österr. Kredit 257.—, österr. Bantaktien 703.—, österr. Staatsbahn-Aktien 249.87,

Galizier 231.75, Lombarden 90.—, Elisabeth-Westbahn 176.87, ungarisch-galizische Bahn 134.62, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 174.05, ung. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit —, ungarische Papierrente 72.50, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 259.—, österr. Staatsbahn 251.—, ung. Goldrente —, Lombarden —.

Frankfurt, 21. März. (Abendbörsen.) Papierrente 63.81, österr. Kredit 257.50, Silberrente 65.—, österr. Goldrente 79 7/8, ung. Goldrente 97.68, österr. Staatsbahn 250.50, Galizier 233.—, Lombarden 89 3/8, ung. Papierrente —, ziemlich fest.

Paris, 21. März. (Schluß.) 3perzent. Rente 84.15, 5perzentige Rente 120.80, amortisirbare Rente 85.95, österr. Staatsbahn 628.—, Credit Mobilier —, Lombards 232.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit 810.—, österr. Goldrente 81.43, ungarische Goldrente 98 3/8, ung. Hypothekbank 278.—, Fest.

Paris, 21. März. (Boulevardverkehr.) 3perzentige Rente —, 5perzentige Rente 120.86, ung. Goldrente 98.43, Italiener 90.70, österr. Goldrente —, Fest.

London, 21. März. (Nachbörse.) Consols 100 1/16, Silber 9 1/4, österr. Goldrente 80.—, ung. Goldrente —.

Berlin, 21. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 211.—, per Juni-Juli Rm. 213.—, Roggen loco Rm. 204.—, per April-Mai Rm. 199.25, per Mai-Juni Rm. 192.—, per Juni-Juli Rm. 183.25, Hafer loco Rm. —, per April-Mai Rm. 152.—, per Mai-Juni Rm. 152.50, per Juni-Juli Rm. —, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 52.20, per April-Mai Rm. 51.80, per September-Oktober Rm. 54.60, Spiritus loco Rm. 53.80, per April-Mai Rm. 55.—, per Juni-Juli Rm. 55.90, per August-September Rm. 56.80.

Stettin, 21. März. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 211.—, per Mai-Juni 211.50, Roggen per Frühjahr Rm. 198.—, per Mai-Juni Rm. 191.—, Rüböl per Frühjahr Rm. 52.50, per Herbst Rm. 55.—, Spiritus loco Rm. 53.30, per Frühjahr Rm. 53.90, per Mai-Juni Rm. 54.40, Rübsen per Frühjahr —.

Wien, 21. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rm. 21.80, per Juni Rm. 22.05; Roggen per April Rm. 20.30, per Juni Rm. 20.—; Rüböl loco Rm. 29.—, per Juni Rm. 28.—.

Amsterdam, 21. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März —, per April —; Roggen per März 244.—, per Oktober 235.—; Rüböl loco 31.—, per März —, per April 30 3/8, per Juni 31 3/8; Neys per April 332.—, per Oktober —.

Paris, 21. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 29.75, per April 29.10, per Mai-Juni 28.75, per vier Monate vom Mai 28.40. — Weizenmehl per laufenden Monat 63.25, per April 62.90, per Mai-Juni 62.10, per vier Monate vom Mai 61.80. — Rüböl per laufenden Monat 71.50, per April 72.—, per vier Monate vom Mai 73.50, per vier letzten Monate 74.75. — Spiritus per laufenden Monat 60.50, per April 60.50, per vier Monate vom Mai 60.—, per vier letzten Monaten 58.—. — Del still, Mehl fest, Uebrigens behauptet.

Hamburg, 21. März. Petroleum loco Rm. 7.60, per Herbst Rm. 7.60, per Frühjahr Rm. 8.—, ruhig.

Bremen, 21. März. Petroleum Rm. 8.— bis —, ruhig.

Antwerpen, 21. März. Petroleum Francs 20.— per 100 Kilogr. Fest.

Der Kapitalist.

Budapest, 21. März.

(Ueber die Ueberwinterung der Saaten) sind uns, in Folge der an unsere Herren Korrespondenten erlassenen Aufforderung, zahlreiche Berichte aus fast allen Theilen des Landes zugegangen und wir sind dadurch in die Lage versetzt, einen Ueberblick über den derzeitigen Stand des Herbstbaues zu gewinnen. Im Allgemeinen läßt sich konstatiren, daß sowohl Weizen und Roggen, als auch Neys in den meisten Gegenden gut durch den Winter gekommen sind und ein gesundes Aussehen haben. Es liegen uns Berichte aus Cservenka, Mokrin, Neu-Orad, Prigl.-Szt.-Jván, Großbecskerek, Sziráf, Ungar.-Altenburg, Preßburg, Voglár, Nyiregyháza, Nagymihály, Kisvárdá und Solt vor, welche sich sämmtlich in sehr günstiger Weise über den Zustand der Saaten aussprechen. Ein sicheres Urtheil wird sich allerdings erst nach einigen Wochen warmen Wetters, wenn die Vegetation schon einige Fortschritte gemacht hat, gewinnen lassen. Einigen Schaden sollen hier und da niedriger gelegene Felder durch Grundwasser erlitten haben und es liegen uns derartige Klagen namentlich aus dem Torontáler und Arader Komitat vor. An manchen Orten wurden auch die spät angebauten Saaten, welche bei Eintritt des Winters noch nicht gehörig entwickelt waren, durch Frost einigermaßen beschädigt. Zum Glück scheinen derartige Beschädigungen des Herbstbaues ziemlich selten zu sein und einen geringen Prozentsatz desselben betreffen zu haben. Im Allgemeinen können unsere Landwirthe mit dem Zustand, in welchem die Saaten in das Frühjahr eintreten, sehr zufrieden sein.

(Budapester Geldinstitute.) Es gewinnt den Anschein, als ob der Geldüberfluß am hiesigen Platze in diesem Jahre noch größere Dimensionen annehmen werde, als im vorigen. Im Monat Januar, über welchen uns im Monatsheft des hauptstädtischen statistischen Amtes die betreffenden Verkehrszißern vorliegen, wurden nämlich bei sämmtlichen Budapest'schen Geldinstituten 13.6 Millionen Gulden eingelegt und nur 12 Millionen zurückgezahlt, der Einlagenstand ist

baher von 84.9 Millionen auf 86.5 Mill. Gulden gestiegen. Diese Summe vertheilt sich hauptsächlich auf die Pester vaterländische Sparkasse mit 374,000 fl., die Landes-Centralsparkasse mit 494,000 fl. und auf die Kommerzbank mit 369,000 fl. Das Wechselportefeuille der Budapest Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank ist von 26.4 auf 20.7 Millionen, das der übrigen Institute um circa 1 Million zurückgegangen; letzteres beträgt 35,676,000 fl. Der Stand des Hypothekengeschäftes hat sich im Monat Januar kaum verändert und betrug am Schluß 100,588,000 fl. Die Vorküsse auf Werthpapiere sind beträchtlich gestiegen und betragen Ende Januar 6,827,000 fl. Der Kassenvorrath der Institute ist um circa 1 Million, auf 5,479,000 fl. gestiegen. Der Zinsfuß für Einlagen auf Sparkassenbücher betrug 4 Prozent, auf Kassenscheine 3 1/2-4 Prozent.

(Die Theißbahngesellschaft in Liquidation) hielt gestern unter dem Vorsitz des Grafen Anton Szapáry ihre Generalversammlung. Der vorgesehene Bericht des Liquidationskomites gibt bekannt, daß am 23. Juli und 29. September 1880 die Theißbahn der Regierung ordnungsmäßig übergeben wurde. Ende 1880 verblieben 53,324 Gesellschaftsaktien mit 10,664,800 fl. Nominalkapital zur Verzinsung, nachdem am 28. und 29. Oktober 2806 Aktien verlost wurden. Die Zahlstellen für den Coupon und die Einlösung gezogener Aktien bleiben die bisherigen. Von den Prioritäten wurden in den bisherigen Ziehungen 257 Stück verlost und es zirkulirten 1880 noch 19,743 Obligationen zu 100 fl. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und das Absolutorium ertheilt.

(Die Generalversammlung der Verlags- und Druckergesellschaft „Athenäum“) fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn L. Cséry statt. Die Bilanz schließt mit einem Reingewinne von 175,950 fl. Die Generalversammlung beschloß, dem Spezial-Reservefonds 50,000 fl. zuzuführen und den diesjährigen Coupon mit 40 fl., gleich 20 Prozent, einzulösen, dem Journalisten-Pensionsfonds wurden 5000 fl., für arbeitsunfähige Arbeiter des „Athenäum“ oder deren Witwen und Waisen ebenfalls 5000 fl. votirt. Diese 10,000 fl. werden der 100,000 fl. betragenden Spezial-Reserve entnommen. Die Anträge der Direktion wurden genehmigt und dieser auf Antrag des Aktionärs Emanuel Sónyi der Dank votirt. Schließlich wurden die statutenmäßig austretenden Direktionsmitglieder L. Cséry, Joseph Verei, Gustav Emich, August Greguss, Koloman Kandó und Ludwig Urvány wiedererwählt.

(Landeskonferenz der ungarischen Kolonialwaarenhändler.) Das Aktionskomitee der am 24. d. im „Hotel Hungaria“ stattfindenden Landeskonferenz hielt heute unter Vorsitz Adolph Maithner's (Stuhlweizenburg) eine Vorbesprechung ab, in welcher seitens des Komites, sowie von Julius Bongrácz, Moriz Reichardt und den fünf Kirchner Kaufleuten Entwürfe, betreffend die Modifikation des G.-A. vom laufenden Jahre unterbreitet wurden. Morgen werden diese Entwürfe in Berathung gezogen werden.

(Effertverhandlung über die Hortobágy-Verethy-Regulierung.) Bekanntlich hat das Kommunikations-Ministerium angeordnet, daß die für die ausgeschriebenen Arbeiten der Hortobágy-Verethy-Regulierung am 9. Februar d. J. eingelangten sieben Offerte insofern nicht eröffnet werden, bis nicht für die nöthigen Fonds vorgeesehen ist, und nachdem nunmehr von zwei Budapest'schen Instituten diesbezügliche Angebote gemacht wurden, hat gestern in Folge spezieller Ermächtigung des Kommunikations-Ministers die Eröffnung in Großwarden durch den Regierungs-Kommissär Andor Bedöhy stattgefunden. Das Ergebnis war folgendes: Als Pauschalsumme verlangten: Joseph Deutsch Abänderung eines Vertragspunktes und 1,807,032 fl. 2 kr., Jg. Adler und Konsorten in Großwarden 1,722,493 fl. 93 kr., die ungarische Eisenbahn-Bank: Erstreckung der Arbeiten um 90 Tage, 1,608,314 fl. 18 kr. und bewilligt nur, wenn ihr die Arbeiten zu diesem Preise übertragen werden, ein Darlehen von 500,000 fl.; Leopold Klein und Kuttlány, Abänderung mehrerer Vertragspunkte und 1,565,566 fl. 10 kr.; Hermann Schwarz und Baják 1,444,924 fl. 16 kr., Ludwig Deutsch 1,411,975 fl. 38 kr., Adolph Kohner's Söhne und Heinrich Brüll und Söhne 1,381,277 fl. 50 kr.

(Wiener Fruchtbörse vom 21. März.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrsweizen 11 fl. 70 kr. bis 11 fl. 75 kr., Herbstweizen 10 fl. 70 kr. bis 10 fl. 75 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 25 kr. bis 6 fl. 30 kr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 62 1/2 kr. bis 6 fl. 65 kr., Herbst-Hafer 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., ungarisches Korn 10 fl. 65 kr. bis 11 fl. 15 kr., Merkantill-Hafer 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 65 kr., prompter Mais 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 40 kr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbruch, 21. März. (Orig. = Bericht der Steinbrucher Bauernviehhändlerhalle.) Das Geschäft und die Preise blieben unverändert. Ungar. alte, schwere 56-57 kr., junge, schwere 58-61 kr., dto. mittlere 58-59 kr., Bauernwaare, leichte 54-56 kr., rumänische Bakonyer, mittel 54 bis 57 kr., konsum., Stachel, schwere 51-53 kr., konsum., serbische, mittel 55 bis 57 1/2 kr., konsum., leichte 51 bis 54 kr., konsumirt. Die Preise sind nach Abzug von 45 Kilo per Paar und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Konsum verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 21. März.) [Privat-Telegramm.] Unter dem Einflusse einer Mehrzufuhr von über 1100 Stück Ochsen gegen die Vorwoche vollzog sich ein vollständiger Stimmungswegfall auf dem heutigen Markte, der den gänzlichen Verlust der letzten Preisavance zur Folge hatte. Auch der Verkehr büßte an Lebhaftigkeit ein, da die Fleischer angesichts des starken Ausgebotes und der eingetretenen warmen Temperatur eine mehr reservirte Haltung zu beobachten für angezeigt fanden. Zufgeführt waren 1993 ungarische, 449 galizische und 975 deutsche Ochsen, sowie 12 Büffel, zusammen 3729 Stück. Man bezahlte ungarische Maß von

49 fl. bis 55 fl., Hochprima 57 fl. 50 kr., galizische 50 fl. bis 53 fl. 50 kr. und deutsche 52 fl. bis 57 fl. für 100 Kilogramm ohne Steuer. Es dürfte bei sehr gedrückten Kurven Alles verkauft werden.

Paris (La Bilette), 17. März. Trotz des mäßig großen Auftriebes von 3104 Stück Ochsen und 19,311 Stück Schafen vermochte die bessere Tendenz nicht durchzubringen, und die Preise blieben dieselben wie am Montag. Ochsen stellten sich auf 53 bis 80 Centimes, Schafe in der Wolle auf 90 Centimes bis 1 Franc 4 Centimes, geschorene Schafe auf 80 bis 95 Centimes, ungarische Schafe (2073 Stück) in der Wolle auf 95 Centimes bis 1 Franc und geschorene Schafe auf 88 bis 90 Centimes per 1/2 Kilogramm. 474 Stück Ochsen und 500 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 21. März.

(Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse schloßen die Kurse größtentheils abgeschwächt, wenn auch zum Schlusse auf günstige Nachrichten über die griechische Frage eine kleine Erholung eintrat.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 287.25, Anglo-Austrian 123.25, Lombarden 103.80, österreichische Staatsbahn 286.50, Goldrente 92.10, Napoleond'ors 9.30 1/2, London 117.60, Rente 73.32, Galizier 265.50, Kreditlose 180.—, 1864er Lose 171.50, Preuß. Pfandbriefe 157.30, 1866er Lose 129.—, Münz-Dufaten 5.53, Frankfurt —, Türkenlose 21.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 805.—, Silberrente 74.80.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 95.70, ungarische Eisenbahn-Anlehen 127.50, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 94.75, ungarische Kreditbank 261.25, ungarische Pfandbriefe 102.—, Alfvödbahn 157.50, Siebenbürger 151.50, ungarische Nordostbahn 153.—, ungarische Ostbahn 87.25, Ostbahn-Prioritäten 84.50, ungarische Lose 114.50, Theißbahn 245.50, ungar. Schafanleihe erster Emission —, Weinzeihen-Obligationen 94.25, ungar. Escomptebank —, ungarische Goldrente 112.20, Theißthal-Lose 107.80, Raichau-Derberger 135.75, ungarische Papierrente 83.75.

Die Abendbörse verlief sehr still bei fester Tendenz; wesentlich höher gingen Karl Ludwigbahn und böhmische Westbahn. Baluten unverändert. Es notirten: Oesterr. Kredit 287.90, ungar. Kredit 262.—, Anglobank 123.—, Unionbank 122.60, Bankverein 124.—, Karl Ludwigbahn 267.—, Elbethalbahn 240.90, Raichau-Derberger (Silberprioritäten) 193.80, Papierrente 73.52, ungar. Goldrente 112.45, ungar. Eisenbahnanlehen 127.80.

Am 6 Uhr - Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 288.—, Anglo-Austrian 123.50, ungar. Kreditbank 262.—, Staatsbahn 288.—, Lombarden 104.—, ungar. Goldrente 112.47, Napoleond'ors 9.30 1/2, Papierrente 73.47, Galizier 266.75, österr. Goldrente 92.20, ungarische Papierrente 83.75.

Am 9 Uhr notiren: Oesterreichische Kreditaktien 287.70, Papierrente 73.42 1/2, ungarische Goldrente 112.37 1/2.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 21. März. Niedrigere Kurse von den auswärtigen Börsen und ungünstigere politische Nachrichten riefen an der heutigen Börse eine mattere Stimmung hervor, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten waren etwas niedriger, das Geschäft konnte keine erhebliche Ausdehnung gewinnen. Abends trat aber auf höhere Pariser Kurse eine Erholung ein.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 287.30-287.50, ungarische Goldrente mit 112.25-112.17 1/2-112.20 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Goldrente mit 112.25-112.15-112.20, Papierrente mit 83.75, Weinzeihen-Obligationen mit 94.50, Prämienanlehen mit 114.75, Pester Straßenbahnaktien mit 417 in Verkehr. Oesterr. Kredit bewegten sich zwischen 287 und 287.50, ungar. Kredit 262.50 G., ungarische Escomptebank mit 127.50, Unionbank mit 122.12 1/2 geschlossen, Budapest Bankverein mit 103 gefragt. Landes-Central-Sparkasse ohne Bezugrecht mit 478-480, vorläufige mit 90-93 gekauft. Industriaktien geschäftlos, nur Salgó-Tarjánier Kohlenwerk mit 95.50 geschlossen. Dividen und Baluten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.30-9.31, Reichsmark 57.25 bis 57.30, London 117.60-117.85.

Die Abendbörse war wieder etwas fester; österr. Kreditaktien hoben sich von 287.80 auf 288.30 und blieben 288, ungar. Goldrente stieg von 112.35 auf 112.50.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb fest; bei schwachem Ausgebote und mäßiger Kaufkraft stellten sich die Preise um 5-10 kr. höher. Der Umsatz betrug circa 8000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Theiß: 2000 Mtr. 78.2 R. zu 13 fl. 25 kr., 100 Mtr. 78.2 R. zu 13 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 13 fl. 12 1/2 kr., 100 Mtr. 77.7 R. gelb, zu 12 fl. 30 kr., 200 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 95 kr., 300 Mtr. 76 R., mit Zusatz, zu 12 fl. 50 kr., 100 Mtr. 74.2 R. zu 12 fl. 20 kr. - Weissenburger: 300 Mtr. 75.5 R. zu 13 fl., 300 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 90 kr. - Pester Boden: 200 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 45 kr., 200 Mtr. 74.9 R. zu 12 fl. 30 kr. - Decser: 500 Mtr. 74.4 R. zu 12 fl. 30 kr. - Nordungarischer: 100 Mtr. 79 R. zu 12 fl. 50 kr., 100 Mtr. 76.7 R. zu 12 fl. 40 kr., 100 Mtr. 76.2 R. zu 12 fl., 1000 Mtr. 74 R. zu 11 fl. 70 kr. - Walachischer: 600 Mtr. 73 R. zu 10 fl. 35 kr. - Serbischer: 1500 Mtr. 76 R. zu 11 fl. 45 kr., Alles per drei Monate.

Termine ruhiger; Ufanceweizen per Frühjahr zu 11 fl. 31 kr., Banater Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 84 und 85 kr., per Juli-August zu 6 fl. 5 und 6 kr. geschlossen.

Schweinefett fest, Stadtwaare mit 74 fl. sammt Faß, geringes serbisches Fett in Transit mit 58 fl. gekauft. Pfannen. Serbisches Saftwaare mit 18 fl. 50 kr. begeben.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Dual. Theiß-Bester Boden Weihen. 75 R. fl. 12.15-12.35 fl. 12.05-12.25 fl. 12.15-12.30 76 " " 12.40-12.50 " 12.35-12.45 " 12.35-12.45 77 " " 12.60-12.70 " 12.50-12.55 " 12.55-12.65

Table with 4 columns of prices for various goods like flour, oil, etc. Example: 78 " " 12.80-12.90 " 12.55-12.60 " 12.75-12.85

Table with 2 columns: Item and Price. Example: Roggen . . . 70-72 R. fl. 10.20-10.50

Table with 2 columns: Item and Price. Example: Weizen per Frühjahr . . . fl. 11.32 1/2-11.37 1/2

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Exitationen in Budapest. Altföner Haus, Garten und Weingärten (4263, 18, 17, 18, 8 und 10 fl.), am 15. April im Diner Grundbuchsante. - Liegenschaften (Koiengasse) der Frau Joseph Kouta (5076 fl.), am 23. April im Pester Grundbuchsante. - Liegenschaften (Pfeifengasse) des Johann Vidats (31,913, 62,150 und 58,166 fl.), am 12. Mai im Pester Grundbuchsante. - Liegenschaften (Kafazengasse) des Anton Thoma (1723 fl.), am 19. März im Pester Grundbuchsante. - Liegenschaften des Andreas Ziner (19,580 und 3147 fl.), am 11. April im Pester Grundbuchsante.

Exitationen in der Provinz. Liegenschaften: des Paul Fleischer in Kellnek (9244 fl.), am 13. Mai. - Des Joseph Thelmann in Száfehész (3000 fl.), am 7. Juli. - Des Joseph Koratpatinsky in Zombor (3000 fl. und 500 fl.), am 28. März. - Des Johann Sari in Zsolna (23,149 fl.), am 16. April. - Des Emerich Jób in Gyereki (8300 fl.), am 28. März. - Des D. Jusbh in Meuta (6000 fl.), am 1. April. - Des Nikolaus Csikány in Losonc (3395 fl.), am 24. März. - Der Marie Kolicsányi in Krenes (32,340 fl.), am 9. Mai. - Der Gebrüder Löwinger in Farnos (40,223 fl.), am 11. April.

Budapester Todtenliste.

- Vom 19. März. - Paul Jekel, 58 J., Seher, 8. Bez., Magenentartung. Anna Gedö-Beith, 54 J., Arbeiterin, 8. Bez., Herzlähmung. Stella Luftig, 1 J., Fiakerstochter, 8. Bez., Krämpfe. Fanni Wechsler, 17 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenentzündung. Susanne Murina, 1 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Krämpfe. Kofalic Nufky, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Kinderbarre. Franz Ronyi, 2 J., Arbeitersohn, 1. Bez., Stropheln. Elisabeth Kranz-Fimpl, 59 J., Maurergattin, 1. Bez., Lungenödem. Armin Sterk, 1 J., Malersohn, 7. Bez., Luftröhrenentzündung. Anton Weiß, 27 J., Arbeiter, 1. Bez., Leberentzündung. Michael Jäger, 76 J., Privatier, 10. Bez., Bauchfellentzündung. Karl Schullb, 48 J., Hausmeister, 4. Bez., Tuberkulose. Anna Bernhaid, 2 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Gisella Heffke, 14 J., Beamtenstochter, 2. Bez., Herzfehler. Anna Rozzi, 2 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Wasser Kopf. Alfa Taczel, 12 J., Schneiderstochter, 9. Bez., Tuberkulose. Therese Bell, 3 J., Schneiderstochter, 9. Bez., Hirnentzündung. Franziska Hinder-Bauer, 46 J., Wagnersgattin, 3. Bez., Werthoffische Krankheit. Johann Broda, 55 J., Arbeiter, 6. Bez., Tuberkulose. Mojta Molnár-Kovács, 64 J., Gutsbesitzergattin, 4. Bez., Lungenlähmung. Paul Reinhardt, 51 J., Barbier, 8. Bez., Lungenentzündung. Louise Székely, 26 J., Näherin, 8. Bez., Lungenentzündung.

- Vom 20. März. - Johann Barjány, 60 J., Arbeiter, zugereift, Krebs. Nikolaus Gonics, 62 J., Beamter, 8. Bez., Lungenentzündung. Marie Czupka-Czilarik, 56 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenentzündung. Marie Kafák, 18 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenentzündung. Philipp Forntthron, 22 J., Maurersohn, 9. Bez., Herzfehler. Marie Béczely-Czaky, 50 J., Näherin, 9. Bez., Lungenentzündung. Susanne Pleba-Szripka, 68 J., Arbeiterin, 9. Bez., Altersschwäche. Joseph Gyurek, 59 J., Tischler, 4. Bezirk, Tuberkulose. Julius Wettschl, 2 J., Bahnarbeitersohn, 8. Bez., Lungenentzündung. Andreas Tompa, 73 J., Milchmeier, 8. Bez., Altersschwäche. Joseph Keitinger, 3 J., Bindersohn, 8. Bez., Bräune. Johann Lindmayer, 19 J., Wingersohn, 7. Bez., Tuberkulose. Antonie Fischer-Braun, 64 J., Schneiderswitwe, 3. Bez., Bruch. Kofalic Walter-Kraus, 26 J., Händlersgattin, 7. Bez., Lungenödem. Dora Klein-Leberwirth, 30 J., Tröblersgattin, 6. Bez., Tuberkulose. Irma Wolf, 14 J., Glaserstochter, 6. Bez., Bauchfellentzündung. Anna Szmutni, 4 J., Schneiderstochter, 8. Bez., Lungenentzündung. Gustav Greger, 22 J., Tischner, 9. Bez., Lungenentzündung. Joseph Kepsó, 30 J., Schuster, 5. Bez., Tuberkulose. Julius Szabó, 28 J., Schuster, 2. Bez., Tuberkulose. Alexander Mészelenyi, 25 J., Kanalarbeiter, 3. Bez., Schwindel. Michael Sós, 29 J., Tischler, zugereift, Fallsucht.

Der Wasserstandsbericht ist uns heute nicht zugekommen.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Berkeft. Druck: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang, Nr. 80

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 22. März 1881

**NEMZETI SZINHÁZ.**  
Wiltné Mária assz. mint vendég.  
**ERNANI.**  
Opera 4 felv. Zenejét szerzettette Verdi.  
Ernani Ellinger  
Don Carlos Fekter  
Don Ruyz Gomez de Silva Odry  
Elvira Wiltné  
Giovanna Sztidné  
Don Riccardo Dahoki

De la Volta herezeg Solymosi  
De la Volta herezeg Csatai Zs.  
Stella, leánya Blaha L.  
Kambini Kassai  
Klodin Sziklai E.  
Apáczafedelem-aszony Klárné

**NÉPSZÍNHÁZ.**  
**A francziák Milanoban**  
Nagy operette 3 felv. Iták A.  
Duru és H. Chivot. Zenejét szerzette Jacques Offenbach.  
Montabert Tihanyi  
Robert, hadnagy Vidor  
Griole Kápolnai

**Deutsches Theater in der Wallgassa**  
Gastspiel des Herrn Karl Wien.  
**Die Goldprobe.**  
(La pierre de touche).  
Komödie in 3 Aufzügen von Augier und Sandeau.  
Franz Wagner Fr. Jelenko  
Friederike Fr. Widen  
Spiegel Fr. Wien  
Berggärtner Fr. Epstein  
Gräfin Schwarzenfeld Fr. Stroder  
Dorothe Fr. Baulo  
Gottlieb Fr. Kaufmann  
Sturz Fr. Weiß

**Neues Orpheum**  
ehem. Beleznay-Garten. 8153  
**Feinstes Etablissement für Familien**  
Auftreten der reizenden französischen Operette-Sängerin **Mlle. Genève**  
der im besten Angelegen stehenden vorzüglichen ungarischen Lieberjängerin **Frl. Lászy Gizela** Heute definitives Auftreten der deutschen Chansonnete ersten Ranges **Frl. Byrangah.**  
Auftreten des Salon-Künstlers Röttger mit seinem gelehrten Wunder-Hunde **Gusta**, des Karikatur- u. Landschafts-Schnellzeichners **Mr. François**, der Original-Gesangs- u. Tanz-Komiker **Gebr. Richter**, der vorzüglichen Klyphon-Virtuosen **Familie Delepierre** mit dem Wunderkinde **Zelina**, sowie der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Hernandez.**

**Theater Holden,**  
Nur noch kurze Zeit.  
Außerordentlich großer Succes  
des neuen Ausstattungsstückes  
**Aschenbrödel**  
Große Kassenmusik auf dem Dache.  
Jeden Abend um halb 8 Uhr.  
Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei große Vorstellungen.  
Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr Abends. — Kasse-Öffnung eine halbe Stunde früher.  
Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Das Nähere die Tageszettel u. Programme. 8159  
Freitag, 2 große Vorstellungen.

**PFANDSCHEINE**  
vom königl. Verwalter, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle Zu- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswert zu coulantesten Bedingungen belehnt  
im Bank- und Wechselhaus  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
Fürtenz-, Sachsen-Weininger, Mailänder-Lose werden gekauft oder belehnt.

Für Galanteriewaarenhändler.  
  
Alpaca- und Zombak-Ketten, von echt Silber und Gold, sehr feinschön, per Dvd. 2 bis 10 fl., nebst diverse neue Gegenstände. Näheres, Preis-Contant gratis und franco. — Adresse: Kettenfabrik, Wien, VII., Lindengasse 16.

**Nach Hilfe suchend,** durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wählt in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, dem raten wir, sich von Carl Gorischek, R. K. Universitäts-Buchhändler, Wien I., Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankensuchend“ nehmen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also beim Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postkarte.

Entöfter  
**Cacao**  
in Pulverform 8169  
von **JO. KÜFFERLE & Comp.,**  
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.  
**Kindern**  
jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen. **Wuaktu Reinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.**  
In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und fl. 1.80.  
**Budapest,**  
Wagnergasse Nr. 13, Galvanergasse Nr. 15.  
ferner zu haben bei:  
Tafáts Lajos, Ede Unger u. Hatvanergasse  
Steden Josef, Djen, Wasserstadt, Hauptgasse  
Theehandlung zur „Japanerin“, Dorotheagasse 14  
S. Freund und Sohn, Konditorei, Königsgasse  
Karl Fanta, Badgasse, Szatal Laktó, Hochstraß,

**Joh. Hollub,**  
Mechaniker, Budapest, Josephplatz 4,  
empfiehlt sein reichfortirtes Lager aller Gattungen **Nähmaschinen**  
für Familien u. Gewerbetreibende gegen fünfjährige Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen und Reparaturen.  
Reparaturen aller Systeme prompt und billigt. Lager aller Gattungen Maschinen-Bestandtheile und Nadeln.  
Preiscontant auf Verlangen gratis und franco. 8029

Zur **Frühjahrs-Saison.**  
Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle ich mein reichfortirtes Lager von eleganten Umhüllen, Regenmänteln und Jaquetts in allen Farben, wie auch Kinder- u. Mädchen-Mäntel in neuester Fagon zu den billigsten Preisen. Bestellungen laut Maß werden prompt effectuirt.  
**L. Hirschenhauser,**  
BUDAPEST, Rathhausplatz 9, 8273  
zum „Pariser Mode-Salon“.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich).  
**VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE**  
der Benedictiner Mönche.  
Vortrefflich, tonisch, stärend, den Appetit und die Verdauung befördernd.  
  
Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die vier-eckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.  
Man sucht den echten Bénédictiner Liqueur in Budapest bei Nachgekauften, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen. 7770  
Szenes Ede, Dorotheagasse. L. Edesku y, Elisabethplatz 7. Karl Fanta, Badgasse 5. Karl J. Hoff E. Brückgasse. Ferencz Laposy u. Co., Deák-gasse J. Meszner, Padgasse 4. Radocay u. Bányay, Kronprinzgasse 11. Josef Seidl, Herrengasse. Takáts Lajos, Ungargasse. Ludwig Vághy, Palatingasse. Ed. Holzmann, Em. Musitzky, Akademiegasse 7. Guszmann & Mautner, Waitznergasse. Brázay Kálmán, Mu eumring.  
Die Distillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner das **ALCOOL de MENTHE** und das **EAU de MÉLISSE** der **BÉNÉDICTINER MÓNCHÉ**, ganz vorzügliche und äusserst gesundheitsfördernde Producte.

**Wegen Uebersiedlung**  
in die Wagnergasse 25 (in das gewesene Testory'sche Lokal)  
**gänzlicher Ausverkauf**  
in Kravatten, Wäsche u. Mode-Artikeln  
bei **Franz Schneiders Nachfolger,**  
Dorotheagasse Nr. 2, „Hotel König 8311 v. Ungarn“.

Das **JOHANN SIGL'sche** Leinenwaarenlager  
bestehend in 8253  
**Namburger-, Holländer-, Irländer und Creas-Leinwand,**  
sowie auch alle Gattungen Tischzeuge wird zu sehr billigen Preisen ausverkauft bei  
**Wilhelm Stein, Waiknerboulevard 5, im Hofe.**  
**Fremdenliste.**  
— Vom 21. März. —

**Hotel zur Königin von England.** Graf Randon de Grolin, Rentier, Paris. — M. Krejetic, Defonom, Gr.-Beeskeref. — C. Ulrich, Architekt, Wien. — S. Fintz, Kaufm., Wien. — Th. Stern, Kaufm., Wien. — P. Stancics, Kaufm., Czernowit. — A. Weiss, Kaufm., Raab. — W. Lehwing, Kaufm., Berlin. — P. Santosvics, Kaufm., Alibunar.  
**Hotel zum König von Ungarn.** M. Badáß, Gutsh., Bafárhely. — S. Jvándy, Priv., Kronstadt. — J. Parateva, Priv., Kronstadt. — C. Rozma, Priv., Paks. — J. Rozma, Priv., Paks. — M. Lang, Kaufm., Wien. — C. Müller, Kaufm., Wien. — S. Grab, Kaufm., Wien. — A. Liebermann, Kaufm., Wien. — S. Zaune, Kaufm., Wien. — J. Karan, Kaufm., Wien. — C. Popper, Kaufm., Debenburg. — M. Steininger, Kaufm., Alba. — A. Singer, Kaufm., Bapa. — J. Löwy, Kaufm., Hermannstadt. — A. Krauß, Kaufm., Szeghád. — M. Leidenborfer, Kaufm., Szeghád. — J. Mautner Kaufm., Bepprim. — J. Lang, Kaufm., Bepprim. — M. Theodorovics, Kaufm., Semlin. — A. J. Reichenfels, Kaufm., Raab. — C. Polzl, Kaufm., Temesvár. — S. Simet, Kaufm., Kölna.  
**Hotel zum Erzherzog Stephan.** B. Lamm, Gutsh., F. Nyef. — L. Cserni, Waldmeister, Graz. — Baron A. Prónay, Waldmeister, Valfó. — F. Hellenbord, Beamter, Wien. — M. Reichenfels, Kaufm., Raab.  
**Hotel Frohner.** R. Lorenz, Fabrik., Rumburg. — M. Hansmann, Adv., Nyiregyhá. — J. Halassy, Adv., Nyiregyhá. — J. Kampler, Ing., Zeilenroda. — L. Szajinger, Ing., Simonyi. — B. Schüller, Ing., Wien. — J. Desterreicher, Ing., Wien. — B. Mihéger, Direktor, Steinamanger. — A. Grünwald, Kaufm., Kis-Ezell. — J. Grünwald, Kaufm., Kis-Ezell. — A. Neumann, Kaufm., Komorn. — J. Brody, Kaufm., Tokaj.  
**Hotel Europa.** Baronin N. Dungenz-Weilburg, Nassau. — A. Dpik, Gutsh., Neuschl. — S. Roth, Fabrik., Wien. — L. Köppler, Direktor, Enod. — J. Kollt, Säng. ger, Mailand. — C. Byffe, Rentier, Paris. — C. Fawel, Kaufmannsgattin, Paris. — J. Ullmann, Kaufmannsgattin, London. — C. Raß, Kaufm., Triest. — S. Steinth, Kaufm., Raab. — S. Berger, Kaufm., Debreczin.  
**Hotel zur Königin Elisabeth.** J. Sorek, Gutsh., Kürth. — A. Dravecky, Gutsh., Ungvár. — J. Lannert, Pächter, St.-Király.  
**Hotel Pannonia.** Baron C. Bodmaniczky, Priv., Jászberény. — J. Páfi, Gutsh., Rósfajós. — M. Braun, Gutsh., Batta. — S. Haláß, Gutsh., Bepprim. — M. Liechtenstein, Gutsh., Vorfad. — G. Jakab, Adv., Gyöngyös. — Dr. K. Takacs, Arzt, Jolsva. — M. Hoffmann, Kaufm., Jolsva. — S. Weiß, Kaufm., Gyöngyös. — S. Pollak, Kaufm., Jglau. — S. Weiß, Kaufm., Debreczin. — K. Gnoth, Advokat, N.-Reve. — J. Szóts, Erziehervin, Petrsház. — Witwe M. Lóth, Gutsherrsgattin, Szolnok.  
**Hotel zum goldenen Adler.** Graf Degenfeld, Gutsh., Szirák. — B. Piliß, Gutsh., T.-Sáp. — J. Páthy, Gutsh., Gr.-Wardein. — S. Jbrányi, Gutsh., Kötaj. — M. Pleuer, Gutsh., Kötaj. — B. Mariaffy, Gutsh., Csesy. — J. Mánafy, Gutsh., Turkeve. — B. Horváth, Gutsh., Monostor. — S. Tappi, Priv., Kápolna. — L. Kiss, Adv., Bina.  
**Hotel zum Zägerhorn.** S. Zomborcsévics, Defonom, Zombor. — J. Fejös, Defonom, Szeghád. — S. Koós, Adv., Kanizsa. — J. Schulte, Kaufm., Wien.  
**Hotel National.** S. Nagy, Gutsh., D.-Földvár. — J. Szirmai, Gutsh., Padits. — S. Schwarz, Mühlenb., Erlau. — J. Neumann, Priv., Szabadka. — D. Fittler, Adv., Lotis. — D. Ujházy, Waldm., Buziás. — L. Rotter, Kaufm., D.-Földvár. — J. Schlepacz, Kaufm., Mohács. — K. Heberics, Kaufm., Mohács. — J. Wolters, Kaufm., Barmen. — J. Weiß, Kaufm., Szabadka. — J. Abraham, Kaufm., Krájova.  
**Hotel Hungaria.** S. Duellberg, Geheimr., Berlin. — A. Lachmann, Kaufm., Berlin. — M. Jantó, Geschäftschäfts-Attaché, Konstantinopel. — J. Schneider, Hotelier, Neusag. — J. Rudolf, Kaufm., Gran. — A. Laubner, Kaufm., Frankfurt. — B. Fijcher, Kaufm., Neusag. — S. Geldzelter, Kaufm., Wien. — J. Gfstein, Kaufm., Wien. — A. Sohner, Kaufm., Wien. — M. Schiller, Kaufm., Wien. — J. Herzfeld, Kaufm., Wien. — M. Pinfáß, Kaufm., Stuhlweihenburg. — A. Mautner, Kaufm., Stuhlweihenburg.  
**Hotel London.** J. Schuller, Buchh., Kronstadt. — A. Heller, Buchh., Reeskemet. — J. Neuwirth, Kaufm., Barna. — J. Leitner, Kaufm., Orfova. — L. Karis, Kaufm., Hermannstadt. — J. Schreiner, Kaufm., Preshburg.  
**Hotel Tiger.** K. Chatel, Defonom, Urad. — M. Kaiser, Privat, München. — J. Meller, Adv., Toklau. — W. Rosenfeld, Güterpächter, S.-Seben. — J. Böhm, Kaufm., Neusag. — J. Weinfeld, Kaufm., Neusag. — A. Weiß, Kaufm., Eßegg. — L. Jakubek, Kaufm., Sz.-Négen. — J. Ember, Kaufm., Bácsallya. — S. Farfas, Kaufm., Gyöngyös. — J. Galamb, Kaufm., Gyöngyös. — S. Gabn, Kaufm., Bonyhád. — S. Molodóan, Kaufm., Th.-Lapos. — M. Szblauer, Kaufm., Szepsi. — J. Lakó, Kaufm., Bukovar.  
**Hotel zum weißen Schwan.** A. Posner, Gutsh., Somlyó. — L. Kecey, Notár, Páftó. — S. Fischer, Kaufm., Tura. — S. Frenkl, Reisender, Neuspest. — D. Kaintner, Schmiedm., Komorn. — S. Stern, Reisender, Gr.-Wardein.

## Nilfahrt des Kronprinzen.

Kairo, 5. März.

Es ist gewiß nicht das erste Mal, daß der Erbe eines so großen und mächtigen Thrones auf den schon zur Pharaonenzeit geheiligten Fluthen des Nil eine Reise unternimmt. Viele Herrscher, Eroberer, Feldherren und Fürsten haben entweder kriegerische Zwecke oder die viel simpleren Wallfahrten nach den Tempeln von Luxor und Karnak stromaufwärts geführt, aber trotzdem wird die Reise des österreichischen Kronprinzen von den Egyptern als ein ganz hervorragendes Ereigniß betrachtet. Von allen Seiten, selbst von den Grenzen der libyschen Wüste strömt die arme unwissende Fellah-Bevölkerung an die Ufer des Nil, um den „Brins“ zu sehen und vielleicht ein Bißchen an den „Fantasias“ oder Festlichkeiten mitzumachen, welche allgemein ihm zu Ehren veranstaltet werden. Sie dürften in ihren Erwartungen ein wenig getäuscht worden sein. Vor einigen Tagen, als ich, den Dampfer des Kronprinzen erwartend, an der Landungsstelle eines kleinen Fellah-Dorfes weilte, kamen mehrere Beduinen auf mich zu, schöne, imposante Gestalten, mit muskulösen Gliedern und sonnenverbrannten, fast schwarzen Gesichtern, in weiße lange Burnusse gehüllt. „Sidi“, sagte der Eine, „Sidi, wir sind aus dem Senaar. Wir haben unsere Kameelherden auf dem Markte von Siout verkauft und kehren nach Senaar zurück. Es ist eine lange Reise. Wir brauchen zwei Monate dazu, immer durch die Wüste. Sidi, wir möchten aber vorher noch Deinen Prinzen sehen. Willst Du dem Konsul sagen, er möge uns nicht durch die Schausch (Polizisten) fortjagen lassen? Kakacherem, Sidi.“

Ich willfahrte ihrer Bitte. „Aber sagt mir, Beni-Bicharis, wie Ihr Euch den Prinzen vorstellt?“ — „O, guter Prinz, großer Prinz. Pascha niemta, Sidi, vom anderen Land, wo es viele solche gibt.“ (Damit holte er einen harten blanken Theresien-Thaler aus der Tasche und zeigte ihn mir.) „Er ist Pascha der Christen und wenn Beduinen mit Christen Krieg machen, wird der Prinz die Beduinen strafen.“

„Schwaja, Beni“, sagte ich ihnen, „der Khevide in Kairo ist Euer Herr und nicht der Prinz von Oesterreich-Ungarn.“ — Sie lächelten ungläubig. „Der Khevide ist nur der Pascha der Gläubigen, der Prinz „niemta“ der Pascha der Christen. Konsuln überall. Konsul in Siout, Konsul in Esneh, Konsul in Chartum.“ — Und nun erzählten sie, der Scheik hätte ihnen gerathen, noch nicht abzureisen und sich den Prinzen anzusehen. Ein großer Herr in glänzender Uniform mit vielen Sternen und vielen Diamanten auf dem Säbel. Es wären viele Paschas mit ihm, Alle mit Gold und Silber, dann Soldaten, schöne Pferde, viele Schiffe. Sie hätten noch nie dergleichen gesehen und möchten gerne zu Hause, in Sudan, ihren Leuten davon erzählen.

Wie waren sie enttäuscht, als der Dampfer wirklich ankam und ihnen statt des großen Pascha mit vielem Gold und vielen Diamanten ein einfacher junger Mann als der Prinz gezeigt wurde. Er trug eine graue Blouze nach schottischem Schnitt, ganz kurze graue Beinkleider, graue Strümpfe, die Knie bloß, wie die Tiroler, und dazu ein kleines graues Reisekappchen. Aehnlich sind der Großherzog und die Her-

ren aus dem Gefolge gekleidet. Man bleibt tagsüber in derselben Toilette, nimmt gegen 1 Uhr oder, wenn der Prinz auf der Jagd ist, nach seiner Rückkunft an der gemeinschaftlichen Tafel das Dejeuner ein und versammelt sich um halb 8 Uhr zum Diner im großen Speisezimmer des Dampfers; selbst wenn fremde Gäste geladen sind, erscheinen diese im Reiseanzug beim Diner.

Der Dampfer — so wird derselbe von einem Korrespondenten der „Deutschen Zeitung“ beschrieben — noch von dem prächteliebenden Ismail Pascha erbaut, ist gewiß der schönste, wenn auch nicht der größte der ganzen Nil-Flotte. Sein Name ist „Feyrouz“. Er unterscheidet sich nur wenig von den großen Dampfern der unteren Donau. Dort, wo auf diesen die erste Kajüte gelegen, sind auch auf jenem die Schlafkabinen der Erzherzoge und ihrer nächsten Umgebung. Das Schlafzimmer des Kronprinzen ist mit großer Pracht ausgestattet. Augenscheinlich vermutheten die ägyptischen Autoritäten, daß, je höher der Betreffende, desto größer auch seine Prachtliebe sei — ein allerdings in Egypten richtiges Prinzip. Bezüglich des Kronprinzen dürften sie sich darin freilich getäuscht haben. Die Mahlzeiten sind einfacher, als auf den gewöhnlichen Privatschiffen oder „Dahabyes“, welche duzendweise den Nil befahren; und wäre es nach ihm gegangen, er hätte statt des gewaltigen gold- und seidestrotzenden Himmelbettes gewiß lieber ein einfaches Felddbett in seinem Schlafzimmer gesehen. Ueber den Kabinen liegt der ebenso prächtige, für vier- und zwanzig Personen eingerichtete Speisesaal und über diesem wieder das Verdeck, das gewöhnlich mit einem Leinwanddach zum Schutze gegen die oft sehr drückende Sonnenhitze überspannt ist. Der vordere Theil des Schiffes enthält die Schlafkabinen und das Speisezimmer für das Gefolge und die Dienerschaft, die sich auf circa fünfunddreißig Personen beläuft. Mit der durchaus ägyptischen Schiffsbesatzung dürfte die Kopfzahl von Hundert nicht weit entfernt sein.

Der „Feyrouz“ ist aber nicht nur der schönste, sondern, wenn es der jetzt sehr niedrige Wasserstand des Nil gestattet würde, auch der schnellste Nil-Dampfer mit Schaufelrädern. — Der Kronprinz bestieg den Dampfer bei Assiout, dem gegenwärtigen Endpunkt der Nilthalbahn, wo ihn Brugsch Pascha und andere Herren aus dem Gefolge seit einigen Tagen erwartet hatten. Die Strecke von Fayum nach Assiout legte der Kronprinz zur Nachtzeit zurück. Er war wegen der über alles Erwarten ergiebigen Jagden in Fayum zwei Tage länger in jener historisch berühmten Dase verblieben und wollte durch einen noch längeren Aufenthalt den Konsuln, welche durchgehends Festlichkeiten vorbereitet hatten, keine Störung verursachen. Das Jagdergebniß in Fayum war folgendes: sechs Wölfe, fünf Schakale, zwei Luchse, acht Füchse, vier Hyänen und eine Unzahl von Vögeln aller Art, hauptsächlich Geier, Falken, Flamingos, Pelikane und Reiher. Wildschweine, von denen man sich die größte Zahl versprochen hatte, wurden merkwürdigerweise gar nicht gesehen. Der Kronprinz ließ das Fell jedes einzelnen Thieres zum Ausstopfen vorbereiten und Hodek, der Ausstopfer, meint, er würde das ganze kommende Jahr damit zu thun haben. Der Prinz hatte in Fayum ganz das Leben eines Afrika-Reisenden durchmachen müssen — in Ketten schlafen, auf Kameelen oder Eseln ritten,

feldmäßig essen. Die Zelte, vierzehn an der Zahl, waren auf einer Felseninsel inmitten des großen, von der Wüste begrenzten Birket-el-Keroun-Sees aufgeschlagen, und da es an den Ufern des Sees nicht ein einziges Dorf oder auch nur eine Ansiedlung gibt, so konnte sich der Prinz gewiß ganz ungestört dem Jagdvergnügen hingeben. Das ist nämlich hier in Egypten eine Seltenheit. Die guten Araber wöchten gar zu gerne den Prinzen sehen, kommen aus Nah und Fern herbeigeströmt und verschleichen dadurch das Wild.

In Siout fiel der gute österreichisch-ungarische Konsular-Agent, wenn es erlaubt ist, zu sagen, ein Vollblut-Araber, mit seinen Festlichkeiten und Fantasias zu Ehren des Kronprinzen hübsch in's Wasser. Denn statt am Abend des 27. Februar anzukommen, kam der Prinz am Morgen des 28., und noch dazu am sehr frühen Morgen — es war 5 Uhr — an; die Herren Konsuln hatten also ziemlich lange in ihren europäischen Parade-Anzügen stecken müssen, und ebenso geduldig hatten viele Einwohner der Stadt die Ankunft des Kronprinzen erwartet. Er begab sich jedoch direkt auf das Schiff. Die Triumphbögen, Palissaden mit Laternen, Fahnen, Palmzweigen, Guirlanden u. s. w. verblaßten in der grauen Morgendämmerung. Das hübsche Empfangszelt, welches der Konsular-Agent hatte herstellen und mit kostbaren Teppichen belegen lassen, blieb ungelesen, um so mehr wurden vom Kronprinzen die teppichbelegten Treppen gemüßigt, mit welchen der Konsul das sonst gefährvolle Heraklettern über die steilen, vom Wasser zerwühlten Ufer des Nil nach dem Dampfer erleichtern wollte.

Nun, der Prinz versprach, auf der Rückreise nach Kairo sich in Siout noch zwei Tage aufzuhalten und dann werden ja die Pascha's und Konsular-Agenten hinreichend Gelegenheit bekommen, ihre Gastfreundschaft in der gewohnten Pracht zu zeigen.

Die Nilfahrt von Assiout nach Luxor verlief ziemlich ruhig und angenehm, und das einzige kleine Abenteuer, welches dem Dampfer begegnete, war das unvermeidliche Auffahren auf eine große Sandbank inmitten des Nil. Dieses Auffahren ist auch bei den Postdampfern und den Cook'schen Exkursionsboten so regelmäßig, daß es eigentlich stets nebst Tag und Stunde in den Fahrplan aufgenommen werden sollte. Die Matrosen des „Feyrouz“ sprangen in's Wasser, machten die Boote frei und zogen; die Maschine arbeitete, was sie konnte, und so gelang es endlich nach mehrstündiger Arbeit, den Dampfer wieder flott zu machen. Die beiden Erzherzoge — Großherzog Ferdinand machte nämlich, entgegen dem ursprünglichen Plane, auch die Nilfahrt mit — benützten jedoch die Zeit zum Schießen. Sie ließen sich in der Gegend von Farshut an's Land setzen und erlegten während der paar Stunden eine stattliche Menge von Vögeln und Schakalen.

Außer diesem unfreiwilligen Aufenthalt machten die Erzherzoge noch freiwillige in folgenden Orten:

Montag, den 28. Februar, Abends, in Girgeh. Fantasia, Empfang, Tanz und Jagd. Abfahrt Dienstag, den 1. März, Morgens.

Dienstag, den 1. März, Abends, in Keneh. Dasselbe. Besuch des Tempels von Dendera. Abfahrt am Mittwoch Morgens.

Mittwoch: Ankunft in Luxor. Großer Empfang, Fantasia, Saab, Besuch der Tempel von Karnak und

## Der Theaterarzt.

Nach „Les remords du Docteur“ des G. Bantier.

Von A. Scarnco.

4.

(11. Fortsetzung.)

Dennoch war es das erste Mal seit der Genesung des Marquis, daß wir einander sahen. Er erblickte also in mir den Urheber seines Unglücks? Seine Züge trugen deutlich die Spuren des Kummer, der den Mann verzehrte; er war sichtlich gealtert; in seinem Haar zeigten sich lichte Streifen; das Leid, das er zu tragen hatte, war ohne Hoffnung auf endliche Erlösung!

In traurige Betrachtungen versenkt legte ich die Wegstrecke von Schloß Santieres zur Bahnstation zurück. Ein unerwarteter Zwischenfall sollte meine Verstimmung noch erhöhen. Ich näherte mich bereits der Station, als mein Rutscher sich mit einem offenen Zweifspanner kreuzte, der mir entgegen gefahren kam. Mechanisch blickte ich durch die aufgewirbelten Staubwolken der Landstraße nach diesem Fuhrwerke. Wer mich sofort äußerst respektvoll aus dem Wagen grüßte, war der fatale Doktor Fabreux, der in eigener Person kutschte. Er war nicht allein; der Mann, der ihn begleitete, drückte den Hut tiefer in die Stirn, als er meiner ansichtig geworden, als wollte er nicht erkannt sein; aber ich habe scharfe Augen und ein leiser Ausruf des Staunens und Unwillens drängte sich auf meine Lippen. Es war Signor Belloni!

— Belloni und Fabreux, wie kam das Paar zusammen? Was verband sie? Zu welchem Zweck

hielten sie Gemeinschaft? Sie waren längst den Blicken entschwunden, als ich noch wie betäubt von der Begegnung mir diese Fragen immer und immer wiederholte. Die Sache schien mir nichts Geringeres als ein unheilvolles Räthsel zu sein! Unheilvoll für Andrea d'Essigny! Und wäre ich nicht im Begriffe gewesen, eine lange Reise zu unternehmen, ich hätte Alles aufgeboten, glaube ich, die Lösung desselben zu finden. Unglücklicherweise war ich durch meine Entfernung von Paris und aus Frankreich gezwungen, die Ereignisse ihren Gang nehmen zu lassen in der höchst wahrhaftigen Geschichte, mit welcher der Zufall in gewissem Sinne meine eigene Persönlichkeit verknüpft hatte.

5.

Mein Aufenthalt im „Lande der Pharaonen“ sollte ziemlich lange währen. Als ich endlich wieder die Rückreise antrat, erwartete ich in Alexandrien die Abfahrt des bestimmten Postdampfers nach Frankreich, und war in jener Stadt in einem der besten Hotels einlogirt.

Da meldete man mir eines Morgens, daß ein Franzose, welcher in einem benachbarten Hause abgestiegen war, auf den Tod erkrankt sei und folglich schnelle ärztliche Hilfe erforderlich sei. Ich fragte nach dem Namen des Patienten, aber dieser hatte der betreffende Sendbote, der Sprache nicht besonders mächtig, so undeutlich genannt, daß ich nicht klug daraus geworden war; was lag auch an einem Namen? Ein Landmann bedurfte meines Beistandes; das genügte, daß ich mich rasch in die Kleider warf, und dem Boten folgte, der mich nach einem jener großen Hotels in der Hafenstadt geleitete, wo Unterkunft für Reisende zu finden ist, aber wo an gewissem Komfort noch vieles mangelt dürfte.

Ich ward dort nach einem Zimmer geleitet, in

dem sich ein Bett mit herabgelassenen Gardinen befand. Zu meinem Erstaunen vernahm ich einen lauten Ausruf von Frauenlippen, als der Diener meldete: „Doktor Pratt.“

Ich strengte meine ganze Sehkraft an, in dem Gemache, dessen Fenster dicht verhängt waren, die Person zu unterscheiden, die soeben meinen Namen mit allen Zeichen freudiger Ueberraschung wiederholt hatte. Ich entdeckte eine zarte Gestalt am Bette eines Greises, und näherte mich, vorsichtig meinen Weg in dem herrschenden Dunkel suchend, diesem Bette, indeß ich auf's Gerathewohl einige Fragen stellte.

— Mein Vater ist sehr, sehr krank, fürchte ich, sagte dieselbe Stimme von vorhin, die einen ernsten und so sympathischen Klang hatte, daß ich unwillkürlich davon ergriffen ward; man hat uns gesagt, daß ein französischer Arzt in unserer Nähe wohne, und ich fandte nach Ihnen, in der sicheren Ueberzeugung, daß Sie sich nicht weigern würden, zu kommen. . . Wir sind gewiß in den Händen eines Mannes, der Franzose ist, besser. . .

— Mein Gott, fiel ich ihr ins Wort, Mademoiselle de Mauchamp! Sie hier!

Denn ich hatte, endlich an das herrschende Dämmerlicht in diesem Zimmer hier gewöhnt, die Züge der jungen Dame wieder erkannt, welche so dramatische Ereignisse meinem Gedächtniß eingegraben zur Zeit.

— Man hatte Ihnen nicht gesagt, zu wem Sie gerufen wurden, Doktor?

— Ich verstand den Boten nicht deutlich genug, um. . .

— Vor Allem Dank, daß Sie gekommen. . .

Aber es war nicht Zeit zu Erklärungen und Dank, denn Wichtigeres war im Augenblick zu besprechen. Sie verständigte mich in hastigen Worten von der Er-

Luxor. Abfahrt am Samstag, den 5. März, Morgens nach Assiout zum ersten Katarakt.

Dies ist in dürren Worten das bisher vollführte Reise-Programm des Kronprinzen. Die Details desselben sind zu interessant und zu lehrreich, um sie nicht zum Gegenstand eines neuen Berichtes zu machen.

Ein zum Tode verurtheilter Kaiser.

Petersburg, 17. März. Der Winter-Palast ist ein längliches, fünf Stock hohes Gebäude, ziegelroth bemalt. An der einen Seite grenzt er an das Ufer der Newa, an der anderen liegt eine breite Straße, welche das Granit-Denkmal des Czaren Alexander I. ziert. Rechts ist das Admiraltätsgebäude, zur Linken das Museum und die Staatsdruckerei. Die Aussicht geht auf die Hauptstraße Petersburgs und der Kaiser kann von den Fenstern seines Palastes den Vertheil der großen Stadt übersehen. Der Bau des Winter-Palastes hat viele Hunderte von Menschenleben gekostet, denn als das alte Gebäude, das an der gleichen Stelle stand, niedergebrannt war, befahl Kaiser Nikolaus, der Neubau müsse binnen sechs Monaten vollendet sein. Um dies zu ermöglichen, waren Tausende von Arbeitern den Winter über Tag und Nacht beschäftigt und eine große Zahl derselben fand den Tod durch Erfrieren. Nach Vollendung der unteren Stockwerke ließ man die Mauern durch Feuer austrocknen, während oben weiter gearbeitet wurde. Tapetier und Dekorateur hatten ihr Werk in den Prunksälen längst gethan, ehe der Dachstuhl aufgesetzt war. Die Arbeitsleute waren kaum zehn Tage fort, als schon der Czar und sein Hofstaat das neue Palais bezogen. Nikolaus' erste Sorge war, in Begleitung der Architekten und Bau-Unternehmer einen Rundgang um das Gebäude zu machen, um zu sehen, ob nicht hier und da gearbeitet worden. In dieser Hinsicht beruhigt, bezahlte er die Rechnungen, die weit über zwanzig Millionen Francs betragen, ohne Murren aus. In diesem so hastig erbauten Schlosse verbrachte auch Alexander II. die sechs Wintermonate und war vor dem Nihilisten-Trubel das Leben hier sehr vergnügt. Alexander II. affektirte niemals die spartanische Einfachheit seines Vaters Nikolaus, der in einem Feldbette schlief, sich mit simplen Kost begnügte und seine freie Zeit bei Wadeparaden verbrachte. Alexander II. liebte die Vergnügungen und die Geselligkeit. Nach der Hofkapelle fand großer Cercle statt, Charaden und Theaterstücke wurden aufgeführt, theils von Mitgliedern des Hofstaates, theils von französischen Schauspielern. Bei schönem Wetter besuchte der Czar, nur von seinem großen Sunde begleitet, die öffentlichen Gärten und unternahm im Schlitten Spazierfahrten durch die Stadt. Dittmals trat er in Kaufläden ein oder statete bei Freunden unerwartet Besuche ab. Jedermann kamte den Kaiser, doch ihn zu grüßen war nicht üblich.

Diese Lebensweise fand vor einigen Jahren ein jähes Ende und die vielen, zum Schutze seines Lebens aufgegebenen Vorsichtsmaßregeln machten ihm dasselbe zur Last. Ging der Kaiser aus, so folgten ihm Detektivs mit geladenen Revolvern, sein Wagen war stets umschwebend, und wenn einige Hofwagen einander folgten, hatte der Czar den einfachsten inne. Auf der Eisenbahn blieben die prachtvollen Waggons, die man seinerzeit in der Wiener Weltausstellung bewundern konnte, stets unbenutzt, der Kaiser nahm ein Coupé zweiter Klasse ein. Eine Zeit hindurch ließ man den Czaren einen Panzer tragen, allein trotz der feinsten Herstellung verursachte ihm dieser Athembeschwerden. So gelangte man dazu, die Kleidungsstücke mit einer dichten Lage von Baumwolle zu füttern, die, wenn auch nicht gegen eine Kugel, so doch gegen einen Messerstich schützte. Nachdem ein Fall vorkam, wo eine Bittschrift in die Hände des Czaren gelegt wurde, die statt mit Streuwand mit Gift bestreut war, öffnete der Kaiser keinen Brief mehr persönlich. Ein leidenschaftlicher Raucher — wagte er keine Cigarre mehr anzubrennen. Die Mahlzeiten wurden von einem französischen Koch unter Aufsicht von zwei Polizeibeamten hergestelt; der Koch selbst erregte keinen Verdacht, doch fürchtete man, daß einer der Verschwornen die Zuthaten reichen könne. Die Speisen wurden höchst einfach, ohne Saucen etc. bereitet und stets vorher von zwei Beamten

gekostet. Der Kaiser bestimmte immer eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen, in welchem Zimmer er die Nacht verbringen wolle; zuweilen entschloß er sich plötzlich, die Gastfreundschaft eines der Mitglieder der kaiserlichen Familie in Anspruch zu nehmen. Zu Füßen seines Bettes stand ein bis an die Zähne bewaffneter Kosaken-Geselle, bei seinem Haupte lag stets ein riesiger Bulldog. Gerüchte besagen, daß viele Attentats-Versuche gemacht worden sind, deren Kenntniß nicht in die Oeffentlichkeit drang. Dem Kaiser selbst wurde diese strenge Aufsicht endlich unerträglich und er forderte den Polizei-Chef auf, jede Vorsichtsmaßregel zu ergreifen, ihn aber mit den Berichten darüber zu verschonen. Alexander II. begann sogar, kleine Ausflüge zu machen und besuchte einige Abende das französische Theater. Ballet, Opern, sowie überhaupt die Musik waren ihm zuwider, Zeitungen las er nie. Einer seiner Sekretäre verfaßte für des Kaisers Privatgebrauch ein eigenes Journal aus Exzerpten aus den bedeutendsten Blättern. In den letzten Jahren hielt vor Allem der Gedanke den Czaren ab, seinem Lande Freiheiten zu gewähren, daß es nicht scheine, als ob er Furcht vor den Nihilisten hege. Wer die einst schönen Gesichtszüge des Kaisers in letzter Zeit sah, erkannte deutlich, wie schwere Sorge ihn vor der Zeit zum alten Manne gemacht; die großen Augen waren erblincht, der Blick unstät. Hier behauptet man, daß der Czar ahnte, daß er durch Mordhand fallen werde und seine zweite Gattin so schnell nach dem Tode seiner Gemahlin war angeblickt eine Folge dieser trübten Ahnung. Er wollte das Schicksal der Geliebten, so weit es in seiner Macht stand, sicherstellen.

Allerlei.

(Kathederbüchlein) aus dem Berliner „Schall“: Ueber die sächsischen und westphälischen Bauernhäuser könnt Ihr Euch einfach das merken: Die sächsischen haben ihre Vorderseite nach hinten und die westphälischen ihre Hinterseite nach vorne. — Bafar hat die Nilquellen entdeckt; sie liegen sehr südlich, noch südlicher, als er sie entdeckt hat. — An welchem Tage war die Bartholomäusnacht? — Brohm! Von mir hättest Du längst lernen können, was sich nicht schickt. — In der Rhön gibt es eigentlich gar keine Wege; das heißt, es führen immer fünf bis sechs neben einander her. — Die obalten folgten dem Alexander nicht nur bis in den Tod, sondern sogar bis nach Indien. — Du mußt diesen Satz als Fragezeichen lesen. — Afrika hat eine ganz herliche Gestalt. — Wenn das Sprechen nicht aufhört, so werde ich den Betreffenden oder, wenn ich ihn nicht ermittelte, die um ihn Herumstehenden bestrafen. — Rünftig sollen sich die Fehlenden jedesmal auf die erste Bank setzen, damit ich gleich weiß, wer fehlt. — Wie ein Heuschreckenschwarm erscheint, so verschwand das räthselhafte Volk. — Nun, und zuletzt, da mußte Lihon doch sterben, und deshalb schrumpfte er immer mehr zusammen und ward zuletzt eine Heuschrecke; so lebte er fort und fort.

(Amerikanische Denkmäler.) Wie der „Times“ aus Philadelphia gemeldet wird, hat die Stadt Chicago beschloffen, am zehnten Jahrestage des großen Brandes vom 8. Oktober 1871 als Denkmal der Zerstörung und Wiedergeburt Chicagos eine große öffentliche Bibliothek mit dem Kostenaufwande von 500,000 Dollars zu gründen. Den Grundstock dieser Bibliothek werden 7000 Bände bilden, welche die Stadt gleich nach dem Brande, der auch die frühere Bibliothek vernichtet hatte, von englischen Schriftstellern und Verlegern erhalten hatte.

(Ein Brief des Czaren Alexander II.) Der deutsche Kronprinz hatte als Ausdruck des Dankes für die Theilnahme, welche der Kaiser Alexander II. ihm gelegentlich der Vermählung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, bezeugt hat, sein wohlgeordnetes Bild demselben übersendet. Es verlaute auch, daß der Czar durch diese Aufmerksamkeit derart erfreut gewesen sei, daß er an denselben sofort ein eigenhändiges Dankschreiben gerichtet habe. Inzwischen ist die Katastrophe vom 13. März eingetreten und da der Brief bis dahin in Berlin nicht angelangt war, so stand zu erwarten, daß die Absendung desselben überhaupt nunmehr unterbleiben werde. Indes hat sich diese Annahme als irrthümlich erwiesen. Vorgelesen ist das betreffende Schreiben des inzwi-

schon heimgegangenen Kaisers Alexander II. an den Kronprinzen in Berlin eingetroffen. Es ist mithin nach dem Tode des Kaisers erst zur Absendung gelangt. Dieses Schreiben soll in herzlichster Weise den Dank des Czaren für die ihm gespendete Aufmerksamkeit ausdrücken und es enthält unter Anderem eine Stelle, in welcher der Kaiser seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die einen Augenblick getriebene Intimität des Verhältnisses der beiden Länder zu einander voll und ganz wiederhergestellt sei.

(Eine Autographensammlung.) Im Hotel Dro u o t in Paris kam Donnerstag eine interessante Autographensammlung unter den Hammer. Es erzielten: Fünf Originalbriefe von Paul de Fo i e r und Michel de Ca s t e l n a u, Abgeordneten der Katharina von Medici an die Königin Elisabeth, welche Briefe für die Geschichte der Maria Stuart von Wichtigkeit sind, 9700 Francs; ein Brief des Herzogs von A l e n g o n an Ludwig XI. 1005 Francs; ein Liebesbrief der Pauli B o n a p a r t e, der Schwester Napoleon des Ersten, an den Grafen Forbin 555 Francs; zwei zwischen dem Marschall B e r t h i e r und dem Herzog von Sachsen-Weimar ausgetauschte Briefe 555 Francs; ein acht Seiten langer Brief der Frau v. G r i g n a n, Tochter der Frau v. Sévigné, 500 Francs; vierzehn Briefe von P a l l i s o i 500 Francs; eine noch unveröffentlichte Symphonie (soll wohl in dem italienischen Sinne des Wortes heißen Ouverture) von R o s s i n i 500 Francs; neun Briefe von L a l e y r a n d als Minister des Aeußern im Jahre VI 530 Francs; 64 kleine Aufzeichnungen von B o t a i r e, Notizen, Aphorismen und dergleichen 500 Francs; die Papiere C a r n e r e r o s, des geheimen Agenten Spaniens während der Restaurationszeit, wurden, in vier Bündeln gesammelt, mit 6600 Francs, und ein Exemplar der „Geschichte der französischen Revolution“ von T h i e r s, welches 720 Porträts und Autographen der namhaftesten Persönlichkeiten der Revolution enthielt, wurde mit 1500 Francs bezahlt.

(Eine Erbschaft.) Vor mehreren Wochen (28. Januar) starb in Wien der Privatier Herr Anton L e d e r e r im Alter von 82 Jahren. Derselbe war in Reichensulz in Böhmen als Sohn eines einfachen Handelsmannes geboren und wanderte frühzeitig nach Wien aus, wo er durch rastloses Streben und Arbeiten es bis zum Bankier brachte, in welcher Stellung er ein Baarvermögen von mehr als 400,000 fl. erwarb. Dieses Vermögen spricht nun der Fiskus an auf Grund einer letztwilligen Erklärung des Verstorbenen, welche, abgesehen von zwei kleinen Legaten, nur die Verfügung enthält, daß „seine Verwandten unter keiner Bedingung und keiner Veranlassung einen Antheil an der Verlassenschaft haben sollen“. Es dürfte jedenfalls zwischen dem Fiskus und den Verwandten, von denen ein Neffe des Verstorbenen in Neuziedlich lebt, nunmehr ein Streit entstehen.

(Zur Erinnerung an Brestel.) Aus Freudenthal schreibt man der „Sil.“: „Als die Türkenlose auf den Markt gebracht wurden, weigerte sich Dr. Brestel, dieselben auf der Wiener Börse zur Emission gelangen zu lassen, während der damalige Reichskanzler Beust sie entschieden protegirte. Darüber befragt, sagte Dr. Brestel: „Beust ist durch und durch Hofmann und hat bei irgend einer Soirée dem türkischen Gesandten die Durchführung der Emission auf der Wiener Börse versprochen und will nun sein Versprechen einlösen. Ich kann aber die Emission nicht zugeben, weil sich diese Lose nicht werden halten können. Die Türkei ist coulant, sie zahlt, so lange sie nur kann, sie wird aber nicht mehr lange zahlen können.“ Interessant von Dr. Brestel ist auch, daß er, der entschieden damenschen genannt werden konnte, in seinem Hause fast nur von Damen umgeben war, im Jahre 1848 für das Wahlrecht der Frauen plaidirte und seinen bescheidenen Nachlaß nur an Damen vertheilte.“

(Drei neue Modefarben) haben wir zu verzeichnen: Vin de Champagne, die röthliche Farbe der perlenden Champagner, ferner das verwandte, aber doch viel dunklere Cendre de Pompéi, ein rösig angehauchtes Aichgrau, und Chartreuse, die wohlbekannte, grünlich-goldene Farbe des „herzstärkenden“ Liqueurs, auf dessen Herstellung die frommen Fratres sich besonders gut verstehen, bei der sie jedoch kaum bedacht gewesen, die Modefarben um eine neue Nuance zu vermehren.

krankung des Grafen; er hatte mit seiner Tochter in dieser Zwischenzeit Italien, Griechenland und die srischen Küstenländer durchkreist; er war von schwächlicher Gesundheit, und Strapazen, Alter, wohl auch Kummer hatten nach und nach seine Kräfte erschöpft.

— Er hat sich aufgeopfert für . . . mich! schloß das junge Mädchen mit erstiktem Schluchzen. Er wollte, daß ich vergessen lernen sollte und um meinetwillen ist mein armer Vater nun dem Grabe nahe gebracht.

Ich versuchte, die Weinende zu trösten. Aber leider ließ der Zustand des Grafen keinerlei Täuschung zu. Noch am selben Tage erlosch der letzte Funke des erschöpften Lebens in diesem besten, zärtlichsten Vater . . . sein Tod war schmerzlos; er glitt wie im sanften Schlummer hinüber in das Jenseits.

Ehe die Nacht angebrochen war, lag Blanche von Mauchamp, eine Waise, in Thränen und Jammer aufgelöst, auf den Knien, vor der Leiche ihres einzigen Beschützers auf dieser Welt.

Es war ein Anblick, der selbst die kälteste Brust mit Erbarmen erfüllt hätte. Ich that, was an meiner Stelle wohl jeder Mann von Herz und Gefühl nicht unterlassen haben würde, nämlich ich nahm es auf mich, alle jene Schritte zu thun, die der traurige Anlaß nothwendig machte.

Die Tochter wollte die sterblichen Reste des theuren Verblichenen nach Frankreich überführt wissen, wo sie in der Familiengruft bestattet werden sollten, und keinen Augenblick diesen Sarg verlassen. Ich glaubte die junge Gräfin auf dieser Reise begleiten zu müssen, deshalb traf ich meine Anordnungen in solcher Weise, um mit ihr die Ueberfahrt ins Vaterland zu machen.

Sehr häufig haben meine Freunde mich eines hart ausgebildeten Egoismus beschuldigt, nämlich der

Selbstliebe des alten Schelosen, der nur für das eigene Ich besorgt zu sein pflegt. Hätte man mich, Doktor Bratt, nur gesehen, wie ich die Rolle des Beschützers dieser jungen Waise übernommen und nach Kräften auszufüllen bemüht war, wie ich die hundertlei kleinen und größeren Angelegenheiten ordnete, die der Fall mit sich brachte, wäre man wahrscheinlich davon sehr überrascht gewesen.

Niemand jedoch konnte dies mehr sein, als ich selber. War ich bei all diesen Liebesdiensten menschenfreundlicher Art nicht ebenfalls in gewissem Sinne wieder selbstsüchtig? fragte ich mich zuweilen hiebei; wollte ich nicht in gewissem Sinne all das Unrecht gut zu machen suchen, das ich, ob nun in der That oder meinem inneren, zarteren Bedenken nach einst verschuldet hatte an Blanche de Mauchamp?

Außerdem folgte ich einem gewissen unwillkürlichen Zuge hier. Ohne gerade Fatalist zu sein, machte dennoch der Umstand, mich immer wieder, ganz gegen mein persönliches Wollen, hier in den Gang einer romantischen Geschichte verwickelt zu sehen, großen Eindruck auf mich. Ich fragte mich mehr denn einmal, ob das Geschick mich wirklich ausersehen haben sollte, hier stets einzugreifen, wenn es sich um die Personen handelte, die mit dem Drama auf Schloß Santieres in Verbindung standen?

Die gemeinschaftliche Reise brachte mich Blanche von Mauchamp bald näher, was indeß die traurigen Umstände, unter welchen ich sie kennen lernte, bereits hmlänglich angebahnt hatten.

Ein doppeltes Band vereinte uns: von der einen Seite Dankbarkeit, Verehrung, ja Bewunderung von der anderen. Ich konnte den ganzen Werth, die hohe Würde, die edle Festigkeit der Seele dieses Mädchens nach und nach erkennen. Ach! ich begriff immer mehr den ganzen Umfang des Schmerzes, der den armen

Marquis verzehren mußte, der dies herrliche Geschöpf anf immer verloren.

Es war an einem Abende, als wir zusammen auf dem Verdecke des Dampfers saßen, meine schöne Reisefährtin und ich, und der tiefblaue Himmel mit seinen Myriaden Sternen sich über uns wölbte, das Meer in kräuselnden Wogen den Ri. l unseres Fahrzeuges umspülte, an einem der Abende, wie nur der Süden sie bietet, daß Blanche zum ersten Male den Namen Gaston von Essigny aussprach.

Sie fragte mich über alle Details seiner wunderbaren Genesung aus, wie sie die Herstellung des Marquis nannte. Nachdem ich ihr Alles mitgetheilt, blieb sie lange in tiefe Gedanken versunken. Und da ich glaubte zu errathen, welches deren Inhalt sein mochte, bemerkte ich leisen Tones:

— Ich war somit ohne mein Wissen der Urheber des Leides, das auf Ihrem Leben, Gräfin Blanche, so wie auf dem des Marquis d'Essigny lastet . . .

— Ich verstehe Sie nicht . . .

— Ich sah zu spät ein, welchen Mißgriff ich begangen, fuhr ich fort. Als Arzt hätte ich es verhindern sollen, daß jene unselige Trauung stattfand und diese erst dann gestatten, wenn Fabeur Recht behielt mit seiner Annahme, daß keine Rettung möglich blieb. Aber . . . ich wußte damals eben nicht, was ich heute weiß.

Sie seufzte.

Hätte ich nicht besser gethan, mich zu weigern, den Marquis in Behandlung zu nehmen, damals, als er bereits aufgegeben war . . . ? Ich lese stets in seinem Blick den stummen Vorwurf, ihn dem Tode ent-rissen zu haben, und das erfüllt mich mit den eigen-thümlichsten Empfindungen. Er grollt mir, daß ich ihn gezwungen, weiter zu leben, wo er Sie . . .

(Fortsetzung folgt.)

